

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

52 (3.3.1925)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Ruhestunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Verlagspreis: halbmöndlich 1.- M. mit 90 A ohne Zustellung. Einzel- u. Abgabe: Werlags mittags. Geschäftsstelle: Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich Hermann Adel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von G. & C. e., sämtliche in Karlsruhe.

### Das neue Steuersystem

Erweiterungen zum Entwurf über die Änderungen des Finanzgleiches

Berlin, 2. März. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht den Entwurf zu dem Gesetz über die Änderungen des Finanzgleiches zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Der Entwurf ist u. a. ausgeführt: Die Grundgedanken des Finanzgleiches zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, wie er aus der Reformgesetzgebung von 1919/1920 hervorgeht, bedürfen sich als richtig. Der Plan dieses Finanzgleiches ist ja nicht erst nach dem Kriege entstanden. Die Unzulänglichkeit der Finanzverwaltung des Kaiserreichs lag vielmehr schon vor dem Kriege zu Tage. Der unglückliche Ausgang und die dem Reich auferlegten Reparationsverpflichtungen haben die im Sinne des heutigen Finanzgleiches wirkenden Momente noch verstärkt und den schnelleren Ablauf der schon während des Krieges begonnenen gesetzgeberischen Vorarbeiten notwendig gemacht. Der wesentliche Unterschied des heutigen Finanzgleiches gegenüber dem früheren Finanzgleich liegt darin, daß heute das Reich Träger des einheitlichen Steuersystems ist, früher dagegen die verschiedenen Träger verschiedener Steuersysteme waren. Dieser Unterschied ist von entscheidender politischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Aus den sich aus alledem ergebenden politischen Notwendigkeiten ist das Reichssteuerrecht hervorgegangen, das durch die gegenwärtig dem Reichsrat vorliegenden Steuererleichterungsgesetze eine endgültige Ordnung finden soll. In wirtschaftlicher Hinsicht bedeutet das Reichssteuerrecht, daß das Reich die Verantwortung für Umfang und Maß der steuerlichen Anforderungen übernommen hat. Diese Verantwortung der Reichsregierung beim Reich ist umso dringlicher, je schwerer die steuerlichen Belastungen sind, die der Wirtschaft auferlegt werden müssen. Die deutsche Volkswirtschaft ist eine Einheit und muß steuerlich auch als Einheit behandelt werden. Das Wesentliche des Entwurfs ist also, daß er das geltende Finanzgleichesystem aufrecht erhält. Er bringt Änderungen der bisherigen Ordnung nach folgenden Richtungen:

Die dritte Steuerreform hat das Reich auf 10 Proz. der Einkommen- und Körperschaftsteuer beschränkt. Das Reich behält diesen Anteil auf 25 Prozent. Für diese Schenkung werden zwei Entschädigungen maßgebend. Die in ihrer verhängnisvollen Tragweite nicht abzuhebenden Folgen, die eintreten würden, wenn das Reich die im Londoner Abkommen übernommene Verpflichtung nicht erfüllen könnte, lassen es als unverantwortlich erscheinen, das Reich gerade an den beiden Steuern so gering zu beteiligen, die je mehr die Wirtschaft sich kräftigt, umso mehr die anderen Steuern an Ertragskraft übersteigen werden. Sodann geht es nicht an, daß das Reich die wichtigsten Steuern im wesentlichen für fremde Rechnung verwalte. Als Ausgleich für die um 15 Proz. geringere Beteiligung der Länder an der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer gemäß der Entwurf im Rechnungsjahr 1925 eine Beteiligung an der Umsatzsteuer von 30 Prozent. Ab 1. April 1926 sollen die Länder wie bisher 20 Prozent des Umsatzsteuerertrags erhalten. Unter Zurückstellung schwerer finanzieller und steuerpolitischer Bedenken nimmt der Entwurf vom 1. April 1926 ab das Zuschlagsrecht der Länder und Gemeinden zur Einkommensteuer nach der Körperschaftsteuer in Aussicht. Es sind dafür wiederum zwei Erwägungen maßgebend:

Der Entwurf glaubt, dem Bedürfnis der Länder nach Erweiterung ihrer Hoheitsbefugnisse auf steuerliche Gebiete und dem Bedürfnis der Gemeinden nach Erweiterung der finanziellen Selbstverwaltung Rechnung tragen zu müssen. Das Zuschlagsrecht paßt das ökonomische Steuerertragsverhältnis den örtlichen Bedürfnissen an und führt dadurch einem Lohnverhältnis herbei. Der Entwurf behält sich freilich nicht, daß dieser Zuschlagsrecht zur Zeit sein vollständiger sein kann und durch Verbesserungen aus sonstigen Steuererträgen ergänzt werden muß, denn gerade dort (z. B. in Industriegebieten), wo der größte Verwaltungsbedarf entsteht, wird vielfach nicht die Steuer an Steuerkraft vorhanden sein, die das Zuschlagsrecht voraussetzt.

Die in dem Entwurf enthaltenen Bestimmungen zur Veränderung der Vorschriften über den Geldwertausgleich bei behauenen Grundstücken und der Hauszinssteuer sollen den Ländern das Aufkommen aus dieser Steuerquelle, auf das sie ursprünglich angewiesen sind, sichern und ertragsreicher gestalten. Der Entwurf hebt die für die Steuer bisher vorgegebene Verzinsung der Geltungsdauer auf, ohne damit die Frage vorzutragen, in welcher Form die Besteuerung endgültig aufrecht zu stellen werden soll. Im übrigen enthält er drei wesentliche Bestimmungen. Er sieht neben der Mindestgrenze von 10 Proz. des Steuerertrags eine Höchstgrenze von 10 Prozent der Grundsteuer für den Teil der Hauszinssteuer vor, der zur Abrechnung der Neubauschuld zu verwenden ist. Er setzt ferner für die Erhebung der neuen Grundsteuer in allen Ländern einen früheren Termin auf den 1. April 1926 an, damit die Länder genügend Spielraum für die Abmilderung der Hauszinssteuer erhalten. Der Entwurf rechnet damit, daß der Zuschlagsbedarf der Länder für 1925 den von 1914 um 45 Prozent und den der Gemeinden von 1914 um 30 Prozent übersteigen wird.

### Erfüllung des Dawesauftrages

Uebergabe von 5 Milliarden Goldmark in Obligationen an den Treuhänder

Berlin, 28. Febr. Heute mittag erfolgte in den Räumen der Bank für deutsche Industrie-Obligationen die Uebernahme der im Dawesauftrag an der Londoner Konferenz vereinbarten und in Industrieleistungsgesetz vorsehenden Einzelobligationen in Höhe von 5 Milliarden Goldmark durch den Präsidenten des Aufsichtsrats der Bank Krupp von Bohlen und Halbach an den von der Reparationskommission benannten Treuhänder Rosara. Die Einzelobligationen wurden vom Treuhänder in gemeinsamer

Verwaltung der Bank überführt. In Gegenwart von Vertretern der Reichsregierung und der Reichsfinanzverwaltung wurde darauf zu Protokoll festgestellt, daß sämtliche bis zum 28. 2. 25 fälligen Verpflichtungen aus dem Industrieleistungsgesetz restlos erfüllt sind.

### An die Ortstafel des ADGB

Die in dem Rundschreiben vom 2. März empfohlene Gestaltung der Trauerkundgebung für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert ist dadurch hinfallig geworden, daß der ADGB der Afa-Bund und der ADP für Donnerstag den 5. März, von vormittags 11 bis 11.15 Uhr eine allgemeine Arbeitsruhe angeordnet haben. Wir erfinden die Ortsarbeit, den Anordnungen der freigewerkschaftlichen Spitzenverbände Folge zu leisten. Der Landesauschluß Baden des ADGB.

### Geschäftsschluß in Berlin am Mittwoch

Berlin, 3. März. (Eigener Funkdienst.) Der Einzelhandel Groß-Berlins hat beschlossen, am Mittwoch nachmittag während der Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Reichspräsidenten von 3-5 Uhr die Geschäfte zu schließen.

### Spende für die Opfer der Grubentatastrophe

Saathöfen, 2. März. Die Regierungskommission beabsichtigt, für die Hinterbliebenen der Opfer des Dortmunder Grubentatastrophes 50.000 Franken zur Verfügung zu stellen.

### Um die Arbeitszeit der Bergleute

Die Parole der Kommunisten nicht befolgt. Essen, 2. März. Im Ruhrgebiet sind die Bergarbeiter der Aufforderung der Kommunisten, die Arbeit eine Stunde vor Ablauf der bisherigen Schicht niederzulegen und eine frühere Ausfahrt zu erwirken, nicht gefolgt. Soweit bisher bekannt, wurde auf allen Schichten die achtstündige Schicht perharrt. Zu Ruhestörungen ist es nirgends gekommen.

### SPD-Redakteur-Konferenz

Berlin, 3. März. (Eigener Funkdienst.) Der Parteivorstand beschloß, den Parteiauswuchs für Samstag nach Berlin einzuberufen und am Sonntag vormittag eine Redakteurkonferenz abzuhalten.

### Internationale Hüttenarbeiterkonferenz

Einer Hüttenarbeiterkonferenz aus Köln zufolge hat am Sonntag in Köln eine internationale Hüttenarbeiterkonferenz stattgefunden, auf der 14 Länder durch 128 Delegierte vertreten waren. Zu der Frage des Achtstundentages wurde eine Entschließung angenommen, in welcher die schleunigste Ratifizierung des Washingtoner Abkommens von allen Ländern gefordert wird, in denen sie noch nicht erfolgt ist. Die Wiedereinführung des Achtstundentages in Deutschland lediglich für die Hütten- und Kokerereien sei eine unzureichende Maßnahme und mit Rücksicht auf das betriebsbedingte Verbundenheit der Hütten-, Kokerereien, Stahl-, Walz- und Hammerwerke keine Lösung des Schichtproblems.

### Uebergabe des Berichtes der Militärkontrolle

Paris, 2. März. Nach der „Information“ wurde heute vormittag im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Bericht des Militärkomitees von Versailles über die Entwarnung Deutschlands übergeben.

London, 3. März. Neuer zufolge ist noch keine Einigung hinsichtlich der Veröffentlichung des Berichtes der Kontrollkommission über die deutsche Entwarnung erfolgt. Es wird als vorteilhaft angesehen, wenn diese Frage erörtert würde, bevor die Alliierten im Besitze der Entwarnungen des Versailleser Militärkomitees sind.

### Starke Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer

Ueber die Neuregelung der Verbrauchsteuern — in Frage kommt die Mehrbelastung von Bier und Tabak — erfährt der „Soz. Pressendienst“ folgendes: Die Biersteuer soll fast eine Verdoppelung erfahren und zwar soll sie einen Mehrbetrag von 125 Millionen Mark erbringen, sodas sich dann der Gesamtbeitrag der Biersteuer auf 315 Millionen Mark erhöht. Die Tabaksteuer soll um 25 Prozent erhöht werden. Daraus ergäbe sich eine Mehrernte von 186 Millionen Mark, während die Tabakzollerhöhung, die gleichzeitig erfolgt, einen Mehrertrag von 30 Millionen Mark bringen soll. Allein aus dem Tabak glaubt man also 216 Millionen Mark jährlich an Steuern neu herauszuholen zu können, wobei als bekannt vorausgesetzt werden darf, daß schon die bisherige Tabaksteuer, insbesondere die billigeren Sorten, die dem Konsum der breiten Massen dienen, stark belastet. Die neuen Vorlagen zeigen ebenfalls mit aller Deutlichkeit die reaktionäre Einstellung der Steuerpolitik des Kabinetts zuher.

### Wer soll Eberts Nachfolger werden?

Gemeinsame Front der republikanischen Parteien?

Aus Berlin wird uns geschrieben: In gemeinamer Trauer für den verstorbenen Reichspräsidenten ist das Gros des deutschen Volkes heute vereint. Schon in wenigen Tagen schließt sich das Grab dieses Patrioten, die Trauer verjähmt, und dann wird bald der Kampf um die Nachfolgerschaft entbrennen. Ebert selbst hatte sich vor seinem Tode noch nicht endgültig entschieden, ob er überhaupt noch einmal, wenn ihm ein weiteres Leben vergönnt gewesen wäre, kandidieren würde. Der Tod hat diese Frage gelöst, und heute stehen wir vor der schwierigen Aufgabe, für ihn einen Nachfolger zu suchen, der ihm würdig ist. Sicher ist, daß es in allen bürgerlichen Parteien und innerhalb der Sozialdemokratie einen zweiten Ebert vorläufig nicht gibt. Ein Mann von gleicher Willensstärke, gleichem Zielbewußtsein wie den Verstorbenen werden wir und werden die anderen in dem Kampfe um seine Nachfolgerschaft nicht präsentieren können. Aber was uns möglich ist und einer großen Ehrung Eberts entsprechen wird, ist eine

gemeinsame Front aller Republikaner für einen Republikaner.

Es ist im Augenblick noch nicht an der Zeit, uns über diese gemeinsame Front und über den gemeinsamen Kandidaten näher auszulasen. Aber wiederholen wir es: der Sieg des republikanischen Gedankens ist das Ziel, das wir erreichen müssen und das wir dem toten Führer schuldig sind.

Die Rechtsparteien befinden sich augenblicklich gerade nicht in einer besonders glücklichen Lage. Sie wollen den Kampf um die Reichspräsidentenschaft zwar mit allen, selbst mit verleumdenden Mitteln führen, aber noch fehlt ihnen der Mann, auf den sie sich gemeinsam einigen könnten und der bereit ist, ihre schlechte Sache zu verteidigen. Man hat deshalb innerhalb der Rechten bereits eine Stunde nach dem Tode unseres verehrten Freundes Ebert mit dem Gedanken gespielt, Herrn Luther bis auf weiteres mit der Stellvertretung des Reichspräsidenten durch ein Gesetz zu betrauen. Dieser Gedanke wurde jedoch bald aufgegeben, nachdem die Sozialdemokratie keinen Zweifel darüber ließ, daß sie einem derartig verfassungsändernden Gesetz ihre Zustimmung nicht geben würde. Infolgedessen war das Schicksal eines derartigen Gesetzes von vornherein entschieden, und man hat sich inzwischen auch innerhalb der Rechten damit abgefunden, daß die Neuwahl des Reichspräsidenten in möglichst kurzer Frist, also entsprechend der Verfassung, durchgeführt wird.

Als Wahltag kommt nach der Verfassung nur ein Sonntag oder öffentlicher Ruhetag in Frage. Die amtlichen Wahlvorbereitungen selbst dürften sicherlich eine Zeit von vier Wochen in Anspruch nehmen, sodas die eigentlichen Wahlen kaum vor dem 3. Mai stattfinden können. Jedenfalls sind wir der Auffassung, daß die Neuwahl des Reichspräsidenten so schnell wie möglich vor sich gehen muß und für die amtlichen Wahlvorbereitungen nur der äußerste Termin in Anspruch zu nehmen ist. Je kürzer der Wahlkampf ist, desto besser dürfte es für unser Volk sein, denn es ist zu erwarten, daß in diesem Kampfe, der nur unter der Parole: die Republik, die Monarchie — geführt werden kann, von den Rechtsparteien mit dem größten Unrat gearbeitet wird. Wir haben nicht die Absicht, uns ähnlich zu verhalten. Aber man darf von uns nicht verlangen, daß wir uns jede Verleumdung gefallen lassen werden.

Alles das sind Dinge, über die sich Deutschlands Republikaner schon in den nächsten Tagen verständigen müssen. Nicht nur die Person ihres Kandidaten, sondern auch die Art ihrer gemeinsamen Kampfesweise muß Gegenstand der kommenden Besprechungen sein. Es scheint uns, daß darüber hinaus bereits sofort die Frage zu klären ist, ob es, wie die „Germania“ vor schlägt, tatsächlich nicht zweckmäßig ist, das Amt eines Vizepräsidenten zu schaffen, der nicht nur den kranken Präsidenten zu vertreten hat, sondern auch dem geliebten bei der kändig wachsenden Fülle seiner Aufgaben eine wertvolle Hilfe sein könnte. Dieser Vorschlag hat sehr viel für sich und heute würden wir zweifellos unseren Ebert noch unter den Lebenden zählen, wenn er zu Lebzeiten einen würdigen Vertreter an seiner Seite gewußt hätte. Sorgen wir gemeinsam dafür, daß es in Zukunft anders wird; ziehen wir aus den bitteren Erfahrungen, die wir im Verlauf der ersten sechs Jahre des Bestehens unserer Republik sammeln mußten, die Konsequenzen. Nur dann arbeiten wir in dem Geiste, der den Republikaner Ebert besetzt und für den er gelebt hat.

Ebert ist zu Tode gegangen! Laßt uns dafür eintreten, daß der zweite Präsident der deutschen Republik nicht nur fortfährt, im Geiste des Verstorbenen zu handeln, sondern auch dafür, daß ihm ein anderes Schicksal zuteil wird, als es der Mann hat ertragen müssen,

der jetzt von uns scheidet und dem wir Republikaner alles verdanken.

Zu dem vorstehenden Artikel, der uns aus unserm Berliner SPD-Büro zugegangen ist, sei unerseits das folgende bemerkt:

Auch wir sind der Ueberzeugung, daß unter allen Umständen angestrebt werden muß, als Nachfolger des unvergesslichen Friedrich Ebert einen Mann mit der höchsten Würde in der Deutschen Republik zu betrauen, auf den sich die Republik verlassen kann und der auch wirklich demokratisch zu denken und zu handeln vermag. Damit ist gesagt, daß ein Sozialdemokrat in erster Linie wieder den Posten des Reichspräsidenten erhalten sollte und gleichzeitig ist damit zum Ausdruck gebracht, daß Männer wie Herr Dr. Luther und Herr Dr. Cuno unmöglich für uns irgendwie in Frage kommen können. Wenn wir in der Deutschen Republik schon gelernt hätten, in jedem Falle folgerichtig republikanische Politik zu treiben, könnte weder das Zentrum noch könnten die Demokraten der Sozialdemokratie freitrag machen, daß sie als stärkste und durch Ueberlieferung sicherte und zuverlässigste republikanische Partei auch den zweiten Präsidenten der Deutschen Republik zu stellen hat. Leider sind wir — zum Schaden der Republik — noch nicht soweit. In Otto Braun, dem bisherigen preußischen Ministerpräsidenten, hätte die Sozialdemokratie einen Kandidaten, der durch eine dreieinhalbjährige Führung der Geschäfte des größten deutschen Freistaates erfolgreich den Beweis geliefert hat, daß man ihm die allerdings größere Aufgabe des Reichspräsidenten anvertrauen kann. Aber leider stehen die Dinge in Deutschland zurzeit so, daß wahrscheinlich die Mehrheit des Zentrums nicht einmal dafür zu haben gewesen wäre, in der Volkswahl für Ebert einzutreten, den jetzt die gesamte Zentrumspresse mit Recht seiner Fähigkeit wegen ebenfalls rühmt. Hätte dagegen der Reichstag den Reichspräsidenten zu wählen gehabt, wie wir es von vornherein wünschten und vertretet, so würde u. E. der überwältigende Teil des Zentrums für Ebert gestimmt haben, wenn nicht die Tragödie seines Ablebens dazwischen gekommen wäre.

Wir sehen die Tatsachen nüchtern und kühl und sehen uns auch nicht, sie zu schillern, so wie wir sie sehen. Ein sozialdemokratischer Kandidat würde unter den nunmehr durch den Tod Eberts gegebenen Verhältnissen wahrscheinlich weder auf die Zustimmung des Zentrums noch der Demokraten zu rechnen haben. Das Ergebnis wäre eine heillose Zersplitterung der Parteien der Weimarer Verfassung. Und die muß, wenn irgend möglich, vermieden werden. Die sympathischste Persönlichkeit, die die Demokraten zu präferieren haben, wäre der Hamburger Bürgermeister Dr. Petersen, der aber wohl aus lokalen Gründen nicht in Frage kommen wird. So gewinnt, wenn überhaupt eine gemeinsame Front der Weimarer Verfassungsparteien zur Abwehr des Ansturms der konterrevolutionären Parteien ermöglicht werden soll, die Kandidatur des früheren Reichsanzlers Dr. Marx an Bedeutung und Wichtigkeit.

Was wir über Herrn Dr. Marx wiederholt während seiner Kanzlerschaft gesagt haben, sei ruhig auch heute als Hermales gesagt: Herr Dr. Marx gilt auch in unserm Urteil als eine Persönlichkeit, deren Lauterkeit und Redlichkeit nicht anzuzweifeln ist, der verstandesgemäß republikanisch und gefühlsmäßig demokratisch empfindet. Seit der Londoner Konferenz hat sich Herr Dr. Marx auch im Auslande Sympathien und Ansehen erworben. Seine Persönlichkeit erweckt Vertrauen, im Gegensatz zum Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der sich um alles Vertrauen im In- wie im Auslande geschaufelt und intrigiert hat. Wir haben stets bei der Auswahl der Reichsminister erheblichen Wert darauf gelegt, welchen Ansehens sich deutsche Minister auch im Auslande erfreuen, nicht aus Liebedienerei gegenüber dem Auslande, sondern in ehrlicher Wahrnehmung der Interessen des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes.

Herr Dr. Marx wird diesen Ansprüchen gerecht. Aber — Herr Dr. Marx ist sicher eine vornehme Persönlichkeit, an dessen ehrlichen Absichten u. E. Zweifel nicht erlaubt sind, er ist aber auch eine schwache Persönlichkeit. Das feste Zupacken, die kraftvolle schnelle Entscheidung liegt ihm nicht. Ebert besaß die Eigenschaften, die wir leider an Herrn Dr. Marx vermessen aus den Erfahrungen seiner Kanzlerschaft. Und ohne diese Eigenschaften Eberts hätten sich die inneren Krisen der letzten Jahre zur Katastrophe ausgewachsen. Weiler das verhindert hat, dank seiner kraftvollen Persönlichkeit, darun zog er in besonderer Maße auch den sanftmütigen Haß der nationalistischen Elemente auf sich. Herr Dr. Marx ist der Mann des Berhandelns. Die Fähigkeit, verhandeln zu können, ist gewiß wertvoll und sie kann, wenn sie das Oberhaupt des Staates besitzt, zum größten Nutzen ausschlagen. Wenn aber alle Welt weiß, daß das Behandelnde die Stärke der an der Spitze des Staates stehenden Persönlichkeit ist, ist die Gefahr des Ueberzannens nicht gering. Und auf der Gegenseite stehen wilde, zu allem entschlossene Geister, wie ja Herr Dr. Marx zu seinem eigenen politischen Schaden bereits hat erfahren können.

Es mag zugegeben sein, daß Herr Dr. Marx aus den bitteren Erfahrungen der letzten Monate gelernt hat und in der Preuenkrise hat er sich, für seine Verhältnisse, leidlich energisch benommen. Vielleicht kommt auch mit dem höheren Amte des Reichspräsidenten die erforderliche Energie...

Alle diese Bedenken überwiegen aber nicht die Sorge, die wir als Sozialisten, Republikaner und Demokraten gegenüber dem Siege einer von den Rechtsparteien präferierten Persönlichkeit mit Recht hegen müssen.

Auf die republikanische Zuverlässigkeit werden wir jeden Kandidaten bei der bevorstehenden Präsidentenwahl streng zu prüfen haben und jeder Kandidat, der von den Rechtsparteien wie von der Deutschen Volkspartei präferiert oder unterstützt wird, ver-

# Ist Ebert ein Opfer der infamen Verleumdungshetze?

In unserm gestrigen Gedankartikel für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert haben wir darauf hingewiesen, daß die vom menschlichen, wie vom politischen und nationalen Standpunkt aus infame und schamlose Hez gegen den verstorbenen Reichspräsidenten in hohem Maße seine Gesundheit untergraben hat. Wir prägen diese Auffassung in die beiden folgenden Sätze:

„Was von der deutschnationalistischen, volksparteilichen und kommunistischen Kreise und den Führern dieser Parteien gegen Ebert in der letzten Zeit verübt worden ist, das hat den Mann innerlich mehr zertrüßert, als gemeinlich angenommen werden kann. Sie werden die innerlich frohoden, die heftigen Sorgen von rechts und links, das Ebert nun auf der Totenbahn liegt. Und das Bewußtsein, dasu vieleleiht bestrafen zu haben, wird sie mit Genußnahmen erfüllen.“

Zu dieser Annahme, in der ja geradezu eine fürchterliche Anlage enthalten ist, kamen wir auf Grund unserer wie unserer Freunde persönlichen Bekanntschaft mit dem Verstorbenen, der Chefredakteur des „Berliner Tageblatt“, Herr Theodor Wolff, der sehr häufig bei dem verstorbenen Reichspräsidenten weilte, erhebt in seinem Blatte diese geradezu erschütternde Aussage:

„Die Krankheit hatte sich im Körper Eberts schon seit längerem, bevor die schmerzliche Verleumdungshetze begann. Man kann nicht sagen, daß diese Verleumdungshetze die Krankheit erzeugt haben, aber alle, die in die Nähe des Reichspräsidenten traten, sind überzeugt, daß die bittere, Erregung das alle Gallenleiden verschärft, dem Organismus die Widerstandsfähigkeit genommen, dem Tode den Weg geebnet hat. Dieser Mann, der sich aus dem kleinen Worte „Pflicht“ eine große Lebensregel gemacht, seine Ehre und seine ganze Kraft dem Vaterlande hingewidmet hatte, ließ sich plötzlich, nach Banditenmanier, aus dem Hinterhalte überfallen, von einem Irten dem Bajonet organisierten, mit falschen Zeugnissen arbeitenden Komplott umlauert, von unwürdigen, ihr Amt mißbrauchenden Richtern dem leuchtendsten Pöbel ausgeliefert, von jedem Schmierblatt in den Gassennot gezeirt. Er sah, wie die deutschnationalen Tempelreiniger in den Parlament-Kommissionen gierig nach einem Argument suchten, das seine Ehre hätte beschämen können, und wie die allen bewußte Heuchelei seines Privatlebens und die lächerliche Koertheit seiner Amtsführung nicht genügend, um die heulenden Verleumder zum Schweigen zu bringen. Ebert war in seinem Wesen und seiner Lebenshaltung einfach und anspruchslos. Aber er war nicht so anspruchslos dort, wo es galt, die Würde und die Autorität des höchsten Amtes zu wahren und mit einem frohen Stolz, der sich nach außen hin nicht zeigte, hatte er die Kundgebungen des Regiments der Gompasche und des Regimentes, die ihm in allen Teilen des Landes und in allen Kreisen dargebracht worden waren, entgegengenommen. Jetzt schmerzte, quälte und verästelte ihn umso mehr der Gedanke an die wilde Gemeinheit, die darauf ausging, seinen Namen zu schänden, um ihm die Achtung seiner Mitbürger zu rauben, ihm diese Bürgerkrone zu nehmen, die in den Augen der Freigedankten kostbarer als Kronen ist. Der Giftstoff der Krankheit wurde durch den Giftstoff der Verleumdungsaufgefrücht. In den letzten Wochen schien es, als habe Ebert

seine heitere Ruhe zurückgewonnen. Aber am Montag, am Tage vor der Operationsnacht, konnte seine Umgebung bemerken, wie sehr die Erfahrungen dieser Monate ihn zermürbet hatten und in der Unterhaltung mit einem Reichsminister, die nur einige abseits liegende Personenfragen betraf, trat die zurückgedrängte Verbitterung wieder ungemindert hervor. Vor einigen Wochen habe ich hier an das Wort in der Verteidigung des Sokrates erinnert: „Wer da wirklich für das Recht streiten will, der muß als Privatmann leben und nicht als Staatsmann, wenn er auch nur kurze Zeit am Leben bleiben soll.“ Damals habe ich nur an den moralischen Giftbecher gedacht und nicht geahnt, jener Tod, der alles beendete, werde so schnell zu Ebert kommen.“

Sind Erzberger und Rathenau den Augen nationalstischer Meuchelmörder erlegen, so ist die fürchterliche Annahme nach allen vorliegenden Tatsachen leider berechtigt, daß Ebert, dieser verdienstvolle Sohn des deutschen Volkes, der meuchelmörderischen politischen Giftmischerei erlegen ist, die in deutschnationalistischen und kommunistischen Kreisen und Blättern seit Jahr und Tag betrieben wird, und von der wir ja auch in Baden elende Produkte gesehen haben. Wir erinnern nur an die Hez, die die deutschnationale „Süddeutsche Zeitung“ systematisch gegen das verstorbenen Reichspräsidenten geführt hat, ferner an die infame Art, in der das „Karlshuber Tagblatt“ sich erging und an die alles überleitenden Erbärmlichkeiten, die zuletzt noch die kommunistische „Arbeiterzeitung“ in Mannheim verübte. Man braucht sich weiter nur an die Art der Berichterstattung in der nationalstischen und kommunistischen Presse anlässlich des Magdeburger Prozesses erinnern, wie auch an das Schandurteil, das ein nationalstischer und jämmerlicher deutscher Richter in jenem Prozeß zu fällen fähig war. Auch von der Parlamentstrübe herunter, so wohl im Reichstage wie im preußischen Landtage, ist diese politische Giftmischerei gepflegt worden. Dabei darf einer nicht vergessen werden: Ludendorff, der Feindling, der in der Stunde des deutschen Zusammenbruchs nach Schweden ausgereist ist und der dann in der Gewissenhaftigkeit, die ihm so besonders eigen ist, die Verleumdungshetze gegen den verstorbenen Reichspräsidenten in Wort und Schrift förderte; zuletzt noch durch eine Proschüre, die unter dem Pseudonym „A.“ in Deutschland verbreitet worden ist. Auf einen Mann von dem Taktgefühl Eberts, von dem ehrlichen und redlichen Vollen besetzt, wie es bei ihm der Fall war, müßte diese politische Giftmischerei, müßten diese erbärmlichen Schmugereien und Verleumdungen schließlich zerschmetternd wirken.

Nationalisten und Kommunisten, politische Bandenführer und moskowitzische Söldlinge haben auch hierin einträchtig zusammengearbeitet, um ehrliche Menschen zu verleumden und dem Volksganzen zur Förderung ihrer verbrecherischen Ziele Schwamm zuzugießen. Ueberfällt die Scham und das Gefühl der Schmach nicht die Arbeiter, die auch nach solchen Leistungen heute noch der SPD angehören oder ihre Presse lesen?

den letzten Wochensagen es, als habe Ebert

den letzten Wochensagen es, als habe Ebert

## Trauerparade und Ueberführung in Berlin

Amlich wird mitgeteilt: Die Trauerfeier der Reichsregierung für den verstorbenen Reichspräsidenten findet am Mittwoch, 4. März, nachmittags 3 Uhr, im Hause des Reichspräsidenten statt; der Reichskanzler wird hierbei die Gedächtnisrede halten. Im Anschluß an diese Feier erfolgt unter militärischer Trauerparade die Ueberführung zum Potsdamer Bahnhof; der Weg des Trauerkorps geht durch das Brandenburger Tor um das Reichstagsgebäude herum; dort findet vor dem auf der Rampe stehenden Leichenwagen eine Abschiedsrede des Reichspräsidenten statt, dessen Präsident den letzten Gruß der deutschen Volksgemeinschaft überbringen wird. Dieser Trauerakt wird zugleich höheren Reuegen der Bevölkerung die Gelegenheit geben, dem toten Reichspräsidenten die letzten Grüße darzubringen. Darauf wird der Zug den Weg durch die Friedrichsallee und die Bubendorferstraße nach dem Potsdamer Bahnhof fortsetzen, dessen Portalfront einen würdigen Trauerschmuck erhalten soll. Vom Potsdamer Bahnhof findet dann etwa 5.30 Uhr abends die Ueberführung nach Heidelberg statt, wo Donnerstag vormittag die Beerdigung erfolgen wird.

Dieser erfahren wir noch: Die offizielle Trauerkundgebung erfolgt unter Beteiligung des Berliner Pommers und der Kapellen des Staatstheaters. Der offiziellen Feier schließt sich die Parade der Reichswehr an. An ihr sind unter Leitung eines Generals ein Bataillon Infanterie, eine Schwadron Kavallerie und eine Batterie Artillerie beteiligt. Die Laternen der Wilhelmstraße und der übrigen anliegenden Straßen werden aus Anlaß der Feierlichkeit dem Ereignis entsprechend geschmückt.

Vor dem Reichstag hält der Leichenwagen auf der großen Rampe, an jener Stelle, von wo Ebert im vergangenen Jahre anlässlich der Trauerkundgebung für die Gefallenen des Weltkrieges Worte des Trostes und der Hoffnung gesprochen hat. Der Reichspräsident wird ihm hier, begleitet von den übrigen Mitgliedern des Präsidiums, die letzten Grüße der deutschen Volksgemeinschaft übermitteln. Dieser Akt dürfte ungefähr 20 Minuten in Anspruch nehmen. Der Trauerzug wird sich dann über die Bubendorfer Straße in der Richtung des Potsdamer Bahnhofs zu in Bewegung setzen und an dem Garten des Reichspräsidenten, der nach der Bubendorfer Straße hin liegt, erneut eine halbe Minute halten. Gegen 5 Uhr nachmittags dürfte der Zug vor dem feierlich geschmückten Hauptportal des Potsdamer Bahnhofs aufgestellt werden. Seine Verladung erfolgt um 6.30 Uhr. Die Abfahrt nach Heidelberg ist für 6.35 Uhr vorgesehen. Vor dem Potsdamer Bahnhof werden die

berliner Massen das letzte Mal Gelegenheit nehmen, ihrem großen Führer und Republikaner einen dankbaren Gruß zu sprechen.

berliner Massen das letzte Mal Gelegenheit nehmen, ihrem großen Führer und Republikaner einen dankbaren Gruß zu sprechen.

## Der Tag der Beifegung in Baden

Die badische Regierung hat in einer gestern abgeschlossenen Sitzung beschlossen, daß am Donnerstag, 5. März, dem Tag der Beifegung des Reichspräsidenten in Heidelberg, die staatlichen Büros geschlossen werden. In den Schulen finden am Donnerstag früh Trauerfeiern statt, nach deren Beendigung der Unterricht geschlossen wird. An der Trauerfeier in Berlin wird der badische Staatspräsident teilnehmen.

Amlich wird mitgeteilt: Der Tag der Beifegung des Reichspräsidenten ist der Donnerstag, 5. März. An diesem Tage sind alle öffentlichen Musikaufführungen, Lustbarkeiten und Schaupielvorstellungen einschließlich der Lichtspiele verboten.

## Der badische Landtag zum Tode des Reichspräsidenten

Landtagspräsident Dr. Baumgartner hat an Frau Reichspräsidentin Ebert in Berlin folgendes Beileidstelegramm gerichtet: An Ihrem tiefen Schmerz um Ihren Gatten, den in Baden besonders hochverehrten Herrn Reichspräsidenten, nimmt der badische Landtag herzlichen Anteil.

An den Reichsanzler Dr. Luther erging folgendes Telegramm: Der Reichsregierung spreche ich namens des Landtags zu dem unerklärlichen Verlust, der das deutsche Volk durch das Hinscheiden des Herrn Reichspräsidenten betroffen hat, warmste Anteilnahme aus.

Landtagspräsident Dr. Baumgartner. Trauerfeierung des Landtages Der badische Landtag ist am Mittwoch nachmittags 4 Uhr zu einer Trauerfeierung zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten einberufen.

Die Teilnahme an der Beifegung Der Landtag wird offiziell an der Beifegung des Reichspräsidenten am nächsten Donnerstag in Heidelberg teilnehmen. Er fährt mittels Sonderzugs Donnerstag früh 8 Uhr nach Heidelberg.

Die Ueberführung und Beisetzung

Der Sonderzug mit der Leiche des Reichspräsidenten verläßt am Mittwoch abend 6 Uhr 35 Berlin und trifft am Donnerstag um die neunte Morgenstunde auf badischem Boden ein.

Die Bestattungsfeierlichkeiten in Heidelberg

Heidelberg, 3. März. Nach dem Verlauf der Bestattungsfeierlichkeiten liegen bis jetzt folgende Meldungen vor: Die Leiche des Reichspräsidenten wird am Donnerstag 10 Uhr mit Sonderzug hier eintreffen.

Beileidkundgebung der Sozialdemokratischen Fraktion des badischen Landtags

Frau Reichspräsidentin Ebert, Berlin. In dem furchtbaren Verlust, den Sie erlitten, nehmen wir Anteil.

Die badischen Arbeiterfänger zum Tode des Reichspräsidenten

Der Gau Baden des Deutschen Arbeiterfängerbundes sandte an Frau Reichspräsidentin Ebert nachfolgendes Beileidstelegramm: Die badischen Arbeiterfänger nehmen Anteil.

15 Minuten Arbeitsruhe am Donnerstag keine Kranzspenden — Eine Ehrerbekundung

Berlin, 3. März. Die Preiswerkschafflichen Eisenverhältnisse der Arbeiter, Angestellten und Beamten (Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Afabund und Afdag, Deutscher Beamtenbund) fordern in einem Aufruf ihre Mitglieder auf, durch eine außerordentliche Kundgebung das Andenken des ersten deutschen Reichspräsidenten und des Führers der Arbeiterbewegung zu ehren.

Wer weint um Ebert?

Die kommunistische „Arbeiterzeitung“ in Mannheim, deren journalistische Kausubereien gegen den kranken Reichspräsidenten wir gebührend gebrandmarkt haben, stellt in der Montagsausgabe die in der oben stehenden Heberzeitung enthaltene Frage und beantwortet sie wie folgt:

Rom, 1. 3. (E. M.) — Der faschistische König von Italien hat aus Anlaß des Ablebens Eberts eine achtstägige Hoftrauer angeordnet. Rom, 28. 2. (W.S.) Auf Anordnung Mussolinis haben sich die Leichen der Trauer um den Tod Eberts alle öffentlichen Gebäude Italiens Halbmaut gelagert.

druck zu geben über den Verlust dieses aufrichtigen Anhängers der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Sowjetrußland.

Moskau, 2. März. Tschitscherin sandte an Dr. Stresemann folgendes Telegramm: In Tiflis angelangt und tief betroffen durch die traurige Nachricht des Hinscheidens des Reichspräsidenten Ebert drücke ich Ihnen mein tiefes Beileid aus.

Während das journalistische Kausubentum im Mannheimer Kommunistenblatt auch nach Eberts Tode sich austobt, benehmen sich wenigstens die offiziellen Vertreter des Volkswesens als anständige Menschen.

Frankreich und Eberts Tod

Paris, 2. März. (Eig. Bericht.)

Aus der Presse ergibt sich ganz besonders, daß es in Frankreich nicht einen Politiker und nicht ein Blatt gibt, die in dem Tode Eberts nicht nur einen schweren Schlag für Deutschland, sondern für ganz Europa und für die Politik der friedlichen Verständigung sehen.

Seine in tiefster Überzeugung wurzelnde demokratische Gesinnung, seine Bescheidenheit und sein natürliches Tatkraftgefühl, mit dem er in den sechs Jahren seiner Amtsführung das Ungemut und die Energie seines starken politischen Willens im Zaume zu halten verstanden hat, seine gründliche Kenntnis der Menschen und der Politik, sein beherrschender Einfluß innerhalb der deutschen Sozialdemokratie, die Geschäftlichkeit, mit der er in Stunden der Gefahr von den Vollmachten Gebrauch zu machen verstanden hat, die ihm die Verfassung von Weimar zum Schutz der Republik in die Hand gegeben hat, haben Ebert zu einem Staatsmann allerersten Ranges gemacht.

Die „Gere Nouvelle“ bezeichnet Ebert als einen Republikaner bis in die Fingertippen. Das Wort erinnert an die Energie, mit der er dem Staatsstreik der Kapp-Lüttwits und Genossen widerstand, und fahrt fort, daß mit seinem Tode die deutsche Republik schweren Tagen entgegenstehe.

Der Pessimismus in der Beurteilung der politischen Folgen des Ablebens Eberts ist stark ausgeprägt. Die Furcht, daß es den Nationalisten gelingen könnte, die Situation für ihre parteipolitischen Zwecke auszunutzen und durch die Wahl eines ausgedehnten Monarchisten zum Präsidenten der Republik die Wiederherstellung der Hohenzollern den Weg zu bereiten, beherrscht alle Kommentare. So schreibt der „Petit Parisien“, der Tod Eberts habe den Gleichgewichtsfaktor verschwinden lassen, der bisher das Werk von Weimar vor dem Zusammenbruch geschützt habe.

Die neue Steuerreform

(V. Schlussbetrachtung.)

Die Durchsicht der bisher von der Regierung veröffentlichten Steuerentwürfe erbringt den vollen Beweis, daß das Kabinett der Schwerindustrie und Agrarier in Koninkultur eine Entlastung des Volkes bzw. der großen Einkommen und eine Neubelastung der breiten Schichten im Kleinauflauf plant.

tigkeit im einzelnen darzulegen und die gesamte Öffentlichkeit gegen den Plan der Regierung mobil zu machen.

Der Kampf gegen die neue Steuervorlage wird schon aus wirtschaftspolitischen Gründen notwendig. Gerade die kommende Steuerreform ist mit der Notwendigkeit begründet worden, eine Milderung unseres Steuerwesens im Interesse einer Belebung der Wirtschaft vorzunehmen.

Ein besonderes Kapitel in der Steuervorlage ist die vorzuziehende Steuerlast der öffentlichen Betriebe. Im ersten Augenblick übertrifft dieser Schritt von einer Regierung, deren Mitglieder zum Teil großindustriell orientiert sind, Wir haben es bei verschiedenen Gelegenheiten in der Vergangenheit immer bemerkt, daß gerade die Industrie auf billige Kraftquellen drängt, wie sie Wasser, Gas- und Elektrizitätswerke darstellen.

Weiter ist notwendig, folgendes im Auge zu behalten: Das Finanzministerium hat in den Gehörtenmühen offen ausgegeben, daß das Aufkommen aus Einkommen- und Besitzsteuern besser ausfallen dürfte, wenn es in Deutschland keine Steuerhinterziehung gäbe. Die Reform erfolgt ja auch nebenbei den Zweck, gegen die schlechte Steuermoral anzukämpfen.

Der Sagenstief-Prozess

Im Schwurgerichtssaal des Karlsruher Landgerichts begann vor dem Vorsitzenden am Montag der sogenannte Sagenstief-Prozess. Anklageführer Dr. Kutzmann eröffnete kurz vor 11 Uhr die Sitzung.

Der Öffnungsbefehl erlaubt folgendes: Dem Angeklagten Bernhard Hebele in Karlsruhe (Verteidiger Dr. Richard Dörsch) wird vorgeworfen, daß er als leinzeiliger Angestellter der Landwirtschafskammer und der damaligen Siedlungs- und Landbank (1919) Scheinakt angenommen hat (Belichtung), um der Firma Sagenstief die Befreiung von Waren an das Sagenstiefunternehmen zu erleichtern; außerdem wird ihm Belichtung zum Vermeid vorzuwerfen.

titrobleiter der Siedlungs- und Landbau, soll sich in dieser Eigenschaft Verfassungen haben zu Schulden kommen lassen (Münze). Kaufmann Hermann Sonntag (Verteidiger Dr. Albrecht) wird vorgeworfen, daß er sich durch Geschenke an Hebe, Deier, Gießer Vorteile verschafft und damit Verleumdungen an die Siedlungs- und Landbau erhalten hat, außerdem soll er in 22 Fällen zu hohe Preise von der Siedlungs- und Landbau genommen haben. Dem Angeklagten Hugo Deier in Karlsruhe (Verteidiger Rechtsanwalt Steinle) wird gleichfalls die Annahme von Geschenken vorgeworfen und dem Landtagsabgeordneten Lothar Mager-Heidelberg (Verteidiger Dr. Albrecht), daß er nach Verhängung der Briefsperrre über Sonntag diesen Briefe angeleitet und außerdem Sonntag Mitteilungen aus dem vertraulichen Bericht des vom Badischen Landtag eingesetzten Untersuchungsausschusses für die Hagenstiehl-Angelegenheit machte. Das Gericht beschloß die Verhandlung gegen Lothar Mager vorläufig abzutrennen und ihn erst am nächsten Montag zu vernehmen.

Sonntag begann die Vernehmung der Angeklagten. Bernhard Hebe geb. 1882, Hebe stand 1913 einige Zeit hindurch in festem Vertragsverhältnis zur Badischen Landwirtschaftskammer, er bezog damals 500 M und 200 M Zenerungszulage und wurde mit der Bearbeitung von Siedlungsfragen betraut. Am 12. Juli 1919 wurde die Siedlungs- und Landbau gegründet. Vorsitzender war der damalige Regierungsrat Dr. Kampffmeyer. Das Kapital der Bank betrug 3 400 000 M; zuerst wurden 800 000 M einbezahlt, der Rest erst am 15. Juli 1920. Geschäftsführer der Bank waren Wetterer und Hebe. Gegen den Willen eines der Direktoren konnte nichts geschehen. Einige Monate vor der Gründung der Bank war, so sagte der Angeklagte, Wetterer von dem damaligen Arbeitsminister Müdert zu ihm geschickt worden, und bei der Gründungsverammlung war hauptsächlich der Personalfrage schon alles in Ordnung. Wetterer war der kaufmännische, Hebe der landwirtschaftliche Leiter der Bank und ihrer kommenden Unternehmungen.

In der weiteren Vernehmung dieses Angeklagten forderte der Vorsitzende den Sachverständigen Rado auf, sich zu der Mitwirkung der Siedlungs- und Landbau zu äußern. Verteidiger Dr. Albrecht lehnte diesen Sachverständigen wegen Befangenheit ab. Im folgenden kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidiger, bei der Rechtsanwalt Dr. Haas den Ausdruck „Anstalt“ bei Kennzeichnung des schriftlichen Gutachtens des Herrn Rado gebrauchte, was der Vorsitzende scharf rügte. Rechtsanwalt Dr. Haas bemerkte, er habe sich im Ausdruck vergriffen, er habe das Gutachten als unlogisch bezeichnen wollen.

Das Gericht beschloß den Sachverständigen Rado nur in Fragen der Buchhaltung zu hören. Die Möbelbeschaffung für das Büro der Land- und Siedlungsbank kostete 300 000 M. „Ist dies wirtschaftlich?“ fragte der Vorsitzende. „Das ist atypisch; denn damit war das eingezahlte Aktienkapital fast völlig erschöpft.“

Darauf wurde das eigentliche Hagenstiehl-Unternehmen erörtert. Hebe sagte dazu u. a. aus: Das Arbeitsministerium, das die Oberaufsicht über die Siedlungs- und Landbau hatte, hat der Bank die Finanzverwaltung einer selbständigen Siedlung nachgelassen. Fortschritt Siebert von der Domänenverwaltung ist der Hagenstiehl vor. Bei einer Besichtigung des Geländes wurde dieses als geeignet für die Errichtung eines Dorfes bezeichnet. Ich (Hebe) verlangte 15 Millionen zum Ankauf von Gelände. Arbeitsminister Müdert war aber dagegen; es sollte Arbeit für die Arbeitslosen geschaffen werden. Darauf wurde der Hagenstiehlwald für die Siedlung zur Verfügung gestellt; ein erheblicher Lieberbeschuß aus dem Holztrieb sollte der Siedlungsgesellschaft überlassen bleiben. — Sachverständiger Fortschmeier Spitzmüller war gegen die Siedlung, schon weil dort kein Quellwasser vorhanden ist. Später ist mit einer Röhrenleitung etwas Wasser gefunden worden. — Hebe: Das Wasser für die Siedlung sollte aus der Forstheimer Wasserleitung genommen werden. Der Forstmeister Gasmerfeldt sollte eine entsprechende Zusage geben. Sachverständiger Spitzmüller hatte bei der Siedlung, als ob das Arbeitsministerium auf die Fortschreibung drückt, damit sie Gelände herbeibringe. Das Hagenstiehl-Gelände war für die Landwirtschaft nicht sonderlich geeignet.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Angeklagten Hebe wurde darauf hingewiesen, daß Zweck des Unternehmens war, der Siedlungsbank Geld zuzuführen, das aus dem Lieberbeschuß des Holzes (bevor der Landtag seine Zustimmung gegeben hatte) habe das Finanzministerium gegeben. — Daraufhin beantragte die Verteidigung, den Landesforstmeister Grotzsch, den Regierungsrat a. D. Kampffmeyer und Müdert als Zeugen zu laden, um festzustellen, wer die Erlaubnis zum Beginn des Holzfalls gegeben habe. — Das Gericht lehnte dies ab.

Als Zeuge wird der feinerzeitige Direktor der Siedlungsbank Wetterer, jetzt Oberdirektor der Landesversicherungsanstalt, aufgerufen. Der Zeuge (zunächst noch unverständlich) sagt u. a., der damalige Arbeitsminister Müdert in die Ministerialverwaltung auf die Fortschreibung drückt, damit sie Gelände herbeibringe. Das Hagenstiehl-Gelände war für die Landwirtschaft nicht sonderlich geeignet.

Als Zeuge wird der feinerzeitige Direktor der Siedlungsbank Wetterer, jetzt Oberdirektor der Landesversicherungsanstalt, aufgerufen. Der Zeuge (zunächst noch unverständlich) sagt u. a., der damalige Arbeitsminister Müdert in die Ministerialverwaltung auf die Fortschreibung drückt, damit sie Gelände herbeibringe. Das Hagenstiehl-Gelände war für die Landwirtschaft nicht sonderlich geeignet.

Zur Verlesung kommt dann eine von Wetterer verfaßte Denkschrift über den wirtschaftlichen Ausbau des Hagenstiehl, zu der Sonntag Angaben beigezeichnet hatte. Die Denkschrift kam übrigens erst in die Hände des Aufsichtsrats der S. und L.-Bank, als der Holztrieb schon im Gange war. Zeuge Wetterer erklärte, die Holzinteressenten hätten eine feindselige, ablehnende Stellung zu dem Unternehmen eingenommen. Auf ein ganz allgemein gehaltenes Angebot von Himmelsbach gingen wir nicht ein. — Vorsitzender: Ich hätte das Geschäft mit Himmelsbach gemacht. — Zeuge gibt zu, daß er zu wenig Geschäftsmann gewesen sei. Auf die Frage eines der Verteidiger, ob denn auch ein Kurist gehört worden sei, erklärte der Zeuge: Das ist auch ein schwacher Punkt (Verteidiger). — Schluß der Sitzung 1/3 Uhr. Fortsetzung Dienstag vormittag 8 Uhr.

## Aus dem Freistaat Baden

### Eine weitere Ablehnung des französischen Kanalprojekts am Oberrhein

Der Badische Wasser- und Energie-Wirtschaftsverband in Mannheim hat sich in seiner letzten Vorstandssitzung mit der Frage des Ausbaues der Oberrheinstraße Basel—Rehl beschäftigt. Er tritt demnach unter Ablehnung aller anderen Projekte nachdrücklich für die Regulierung ein. Der Rheinstrom, als die größte und bedeutendste Binnenwasserstraße Europas, die auch als der gegebene natürliche Verkehrsweg vom Bodensee zum Meer zu betrachten ist, darf nicht durch Schleusen und Wehre verbaut oder durch einen Seitenkanal abgeleitet werden, wenn die technische Möglichkeit besteht, den natürlichen Lauf demselben zu regulieren, daß er den Bedürfnissen eines Großschiffahrtsweges entspricht. Diese technischen Voraussetzungen dürfen heute als gegeben bezeichnet werden und es erhebt daher auch der Badische Wasser- und Energie-Wirtschaftsverband ebenso im Interesse der Schiffahrt, wie vom Standpunkt des gesamten Wirtschaftslebens Süddeutschlands die dringende Forderung, daß die zuständigen Stellen alles daran setzen, daß allein das Regulierungsprojekt zur Ausführung gelange. Alle Vertretungen von Schiffahrt, Handel und Industrie, von Landwirtschaft und Handwerk werden zur Mitarbeit für die Erreichung dieses Zieles aufgefordert.

### Ein forgiertes Zentralfeld

Das Urteil des Karlsruher Schöffengerichts vom Anfang Dezember v. J. in Sachen des rechtsradikalen Agitatoren Ansthefer Ernst in Schwetzingen gegen den früheren Rektor Prof. Dr. Bredig von der Technischen Hochschule in Karlsruhe wegen Verleumdung, das, wie erinnerlich, auf 20 M Geldstrafe lautete, ist vom Oberlandesgericht aufgehoben und Bredig freigesprochen worden. Rektor Bredig hatte im letzten Semester dem Ernst die Herabsetzung eines Stipendiums der Hochschule zur Vorbereitung verweigert und im Senat bei Besprechung der Angelegenheit seinen Standpunkt damit begründet, daß Ernst ein nationalsozialistischer Agitator überlier sei. Die letzte erfolgte Freisprechung Bredigs dürfte durchaus im Einklang mit dem Empfinden derer stehen, die den Rechtsbolschewiken Ernst näher kennen.

### Unvollendete Schwarzwaldbahnen

Gegenüber der Tagung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine in Krummhölz (Schlesien, Riesengebiet) wurde auf Antrag des Vertreters des Badischen Verkehrsverbandes, dem sich auch der Vertreter des Verkehrsverbandes für Westfalen angeschlossen, einstimmig folgende Entschließung an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn in Berlin angenommen:

Die Verzögerung der Vollendung der nahezu fertiggestellten Bahnbauten z. B. in Westfalen: Schwelm-Dortmund—Münster, im Schwarzwald: Löffel—St. Blasien, der Rengold und Marstalbahn, bedeutet eine schwere Schädigung und fortwährende Beunruhigung weiter Wirtschaftskreise. Der Fremdenverkehr, Handel und Industrie haben sich auf Grund der vom Reich übernommenen Verpflichtung hinsichtlich der Vollendung dieser Bahnen in angemessener Frist eingestellt, jede Verzögerung der Inbetriebnahme hindert die weitere Entwicklung. Beabsichtigte Anlagen werden nicht mehr und dringende, die Inbetriebnahme der bereits vollendeten Strecken und die Fertigstellung der begonnenen Linien beschleunigt herbeizuführen. Es muß grundsätzlich abgelehnt werden, den weiteren Ausbau allgemein wichtiger Verkehrswege von Zuschüssen der örtlichen Interessentenkreis abhängig zu machen.

### Vorstandssitzung der badischen Landwirtschaftskammer

Der Vorstand beschloß in seiner letzten Sitzung, daß die Landwirtschaftskammer mit dem badischen landwirtschaftlichen Verein gegen gemeinsamer Herausgabe des landwirtschaftlichen Wochenblattes in Verhandlung treten solle. Ferner nahm er Stellung zu der Neugestaltung des Hagelversicherungsvereins in Baden, das notwendig werde durch das Wiederaufleben des alten Norddeutschen Hagelversicherungsvereins auf Gegenleistung. Die Badische Landwirtschaftskammer trat wieder für den Abschluß des alten Vertragsverhältnisses dieser Art mit der Badischen Regierung ein, vor allem Dingen wieder für die Gemeinderückführung. In einer Einrede an die Badische Regierung trat die Landwirtschaftskammer auch für eine wirksame Steuerentlastung der badischen Landwirtschaft bei der Neuereolung des badischen Grund- und Gewerbesteuergesetzes ein. Mehrfache Anträge stellt die Landwirtschaftskammer für die Neuformulierung der Reichsgesetze. Hinsichtlich des Entwurfes eines Reichsgesetzes über den Verkehr mit Lebens- und Futtermitteln trat die Badische Landwirtschaftskammer einstimmig dem vorliegenden Entwurf bei. Ferner beschloß der Vorstand, dem Geographischen Gesellschaft Karlsruhe als Mitglied beizutreten.

### Zweite badische Tagung für alkoholfreie Jugendbildung

Eingeleitet wurde der letzte Tag um 11 Uhr in der Aula des Gymnasiums durch den weithin bekannten führenden Sozialhygieniker Dr. Alfons Pflüger mit dem Referat „Gesundheitsrecht und Gesundheitspflicht“. Er stellte das Gesundheitsrecht als der durch Gesetz und Verwaltung durchzuführende Saubere der Volksgesundheit und die Gesundheitspflicht als die sittliche Forderung jedes Einzelnen zum Gesundheitsverhalten einander gegenüber. Sodann erklärte er den Grundbegriff von Hygiene als der Gesundheitswissenschaft die der Öffentlichkeit und der Erziehungsanstalten Lehrtätigkeit über Gesundheit zu vermitteln habe, um durch die klare Erkenntnis über Bau und Pflege des menschlichen Körpers und der gesundheitsgemäßen Umwelt gesund zu bleiben. Er unterzeichnete persönliche und soziale Gesundheitslehre, je nachdem der Schwerpunkt auf den Einzelnen oder die soziale Umwelt gelegt wird. An der Hand von anschaulichen und lehrreichen Illustrationen, die er in liebenswürdiger Weise jedem einzelnen Teilnehmer der Tagung auf einem Sonderblatt aus seinem neu herausgegebenen Buch: „Grundriss der sozialen Hygiene“, 2. Auflage, erste Herausgabe E. F. Müller, Karlsruhe, zur Verfügung stellte, zeigte er die verschiedenen Faktoren, von denen die Gesundheit eines Volkes abhängig ist: Wohn-, Großhandelspreise, Lebensmittelkosten, Verkehrsmittel, Körper, Kultur, Schule, Familienethik und Sittlichkeit. Der Alkoholismus bebede eine

der vielen sozialen und gesundheitlichen Bösen, die bei den großen Massen nicht durch Hygiene und Beobachtung, sondern allein durch allgemeine Deutung und Beseitigung ihrer äußeren Lebenshaltung zu erreichen sei.

Sodann sprach Herr Dr. Bredig über das Thema „Die deutsche Jugend am Scheidewege“. Die heutige Jugendbewegung sei vor ein klages Entzweiern — Oder gestellt, nämlich entweder sei das ganze Jugendleben nur ein kurzer Traum und vorübergehende Epileptiker für ein bestimmtes Lebensalter, oder aber es sei eine neue Lebenshaltung, die bestimmend und umgestaltend das ganze politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben des Volkes durchdringen müsse. Er verurteilte nun der Reihe nach zu zeigen, wie tatsächlich auf allen Gebieten unseres heutigen Lebens die innere Kraft der deutschen Jugendbewegung auftritt. Man täusche sich ja nicht darüber, es seien allmählich Hunderttausende deutscher, gereifter Männer und Frauen, die der Krieg, der Verdorbenheit und der Reichheit durch alle Parteien und demokratischen Gewalten nichterschüttert, sondern nur umförmig gestiftet wurde, die nun in wunderbarer Einheit und Geschlossenheit als politische Minderheit gewordene Staatsbürger ihre Ideale in die Wirklichkeit umsetzen werden.

Am Nachmittag besaßen Tages fand eine Sonderkonferenz für Lehrer statt, in der eine Arbeitsgemeinschaft der badischen Lehrer und Lehrerinnen für alkoholfreie und nichtalkoholische Jugendbildung im Anschluß an den Landesverband gegen den Alkoholismus sich konstituierte.

Daran schloß sich eine Führerbesprechung der wichtigsten badischen Jugendverbände, in der bei den verschiedenen Verbänden noch das eine klar zum Ausdruck kam, daß nur das Beispiel des Führers die alkoholfreie Jugendbewegung fördern könne. Die Alkoholfrage sei für alle ernstzunehmende Jugendgemeinschaften nur ein Teilgebiet ihrer umfassenden Erziehungsaufgaben am jungen Menschen.

Herr Landesvolkshilfsreferent Werner ergriff nun das Wort zum Abschluß der zweiten badischen Tagung für alkoholfreie Jugendbildung. Er konnte feststellen, daß diese Tagung auf dem Gebiete der Erkenntnis bedeutsame Bereicherungen und Fortschritte und daß sie vor allen Dingen eine starke Anfeuerung für den Willen aller Teilnehmer zur treuen gründlichen Nacharbeit brachte. In Schulen, Berufsverbänden, Jugendabteilungen und öffentlichen Leben gebracht habe. Er schloß diese Tagung mit herzlichem Dank an alle, die sie vorbereiten halfen und mit der Hoffnung, daß aus ihr recht viel gute Kräfte zur Erhaltung und Pflege der geistigen und körperlichen Gesundheit unseres Volkes lebendig werden. Die Teilnehmer begaben sich sodann in das Seminar I, wo ihnen in wunderbaren Bildern durch den Geschäftsführer der Bad. Jugendherbergen Herde das vorbildliche Werk der badischen Jugendherbergen, eine der schönsten politischen Arbeiten in der Bekämpfung des Alkoholismus, anschaulich vor Augen geführt wurde.

In der Abendversammlung vom Donnerstag wurde von Frau Oberregierungsrat Dr. Baum und Herr Dr. Bredig als Vortragsgast gehalten. „Deutschlands gegenwärtige Stellung zum Alkoholismus im Vergleich mit anderen Ländern“. Die Versammlung wurde mit einem Willkommenswort des Vorsitzenden des Bad. Landesverbandes gegen den Alkoholismus, Herrn Ministerialdirektor Dr. Fuchs eröffnet.

Frau Oberregierungsrat Dr. Baum führte im wesentlichen folgendes aus: Sittlichkeit kann durch Gesetz nicht erzwingen werden. Aber wenn Gesetz nicht besteht, so ist es recht, jede Leidenschaft und er unterliegt leichter der Verführung. In Deutschland bisher getroffenen gesetzlichen Maßnahmen zur Bekämpfung des Alkoholismus sind nicht bündig. Wohl kann ein Trinker unter Umständen aufgrund des § 51 des Strafgesetzbuches gefast werden; soll aber eine positive Heilung und Gesundung dabei herauskommen, so verlangt die Handhabung des Gesetzes eine große Einsicht, die nicht alle Richter haben. Der Trinker verlangt ganz besondere individuelle Behandlung. Alle europäischen Staaten mit Ausnahme von Deutschland und Frankreich haben wohnortabhängige Trinkerfürsorgegesetze. In Baden haben wir nur das Jrenzfürsorgegesetz, das nur in ganz schweren Fällen angewandt werden kann und die Mehrzahl der Trinker gar nicht erfasst. Erfolg verpricht das schon lange geplante Schaankaffengefetz und das Gemeindefestimmungsrecht. Die Referentinn macht interessante Mitteilungen über die tief bedauerliche Haltung des Deutschen Reichstages bei der kürzlich erfolgten Beratung des Schaankaffengefetzes und zieht zum Vergleich die guten Erfahrungen heran, die man in anderen europäischen Anstalten mit gesetzlichen Schutzmaßnahmen gegen den Alkoholismus gemacht hat. Zum Schluß fordert sie zum hartnäckigen Kampf für eine Gesetzgebung gegen den Alkoholismus auf und richtet einen warmen Appell an die Anwesenden zur treuen Mitarbeit auf dem dornenreichen Arbeitsfeld.

Herr Herr Dr. Bredig beantwortete die Frage, wie bei uns auf gesetzlichem Weg gegen den Alkoholismus angegangen werden kann. Er geht auf die Haltung der Parteien in der Alkoholfrage ein. Er gibt einen Überblick über das, was in anderen Ländern auf dem Gebiete des Kampfes gegen den Alkoholismus erreicht worden ist und zeigt, wie bedeutsam unabhängig wie auch bei im Mutterlande Baden noch sind. Er erwähnt insbesondere die Erfolge der Gosthausreform in der Schweiz. In der Sache des Alkoholbros ist auf die Dauer in den verschiedenen Kulturländern nur etwas zu erreichen, wenn weltwirtschaftliche Erwägungen maßgebend sind. Europa ist verloren, wenn die Profittier der kapitalistischen Wirtschaft aller Länder nicht unterbunden wird.

An der Aussprache, die sich an die beiden Vorträge angeschlossen und wertvolle Ergänzungen brachte, beteiligten sich Ministerialdirektor Dr. Fuchs, Herr Dr. Bredig, Prof. Dr. Fuchs, Herr Dr. Baum, Herr Dr. Bredig, Herr Dr. Bredig, Herr Dr. Bredig.

**MAGGI's**  
Blumenkohl-Suppe  
schmeckt delikaf

1 Würfel für 2 Teller 12.

Weitere MAGGI-Suppen: Erbs, Grünkern, Eier-Nudeln, Ochsenfleisch, Windsor und 20 andere.





# Unterhaltung und Belehrung

## Raspar Hauser

Nach gedruckten und schriftlichen Quellen dargestellt  
Von Georg Götter

(Fortsetzung)

Zu diesem Komplott soll man nun einen Engländer, den Lord Stanhope, gewonnen haben, eine rätselhafte Persönlichkeit, die im Hauser-Drama eine merkwürdige, sehr zwiespältig erscheinende Rolle gespielt hat. Er reiste viel in den verschiedensten Ländern herum, trat als sehr gelehrter Mann und großer Menschenfreund auf und befasste sich mit allerlei Geschäften. Man sagt ihm nach, daß er zu Hause nicht am besten beleumundet gewesen sei. Er prozessierte gegen seinen eigenen Vater. Seine Schwester, die bekannte Lady Esther Stanhope, die sich lange im fernem Osten herumtrieb, ließ der „ungeheuer reiche“ Bruder verkommen. Sie starb völlig verarmt. Er selbst war verheiratet und Vater mehrerer Kinder, Mitglied von Biblischen und Missionsgesellschaften, Verfasser methodischer Abhandlungen, deutscher Gelang- und Erbauungsbücher und Korrespondent dieser Unternehmungen.

Am 10. September 1829 erschien nun dieser Lord Stanhope in Karlsruhe. Er wurde gleich am nächsten Tage durch den in den Adelsstand veretzten Major Hennenhofer, der Direktor der diplomatischen Sektion im Ministerium des Aeußern war, an den Hof des Großherzogs Ludwig gebracht und hatte da eine Unterredung, die bis tief in den Nachmittag dauerte. Dann war ein intimes Diner bei Hof, an dem außer dem Großherzog nur Marquis Wilhelm, Stanhope und Hennenhofer teilnahmen. Am 12. September machte Stanhope seine Aufmerksamkeit beim Erbprinzen Leopold und hatte da nur eine kurze Audienz, aber dann folgte wieder eine sehr lange, bis in die späte Nacht hinein dauernde Unterredung bei dem Markgrafen Wilhelm in dessen Palais. Eine abermalige Unterredung bei dem Markgrafen Wilhelm fand am 14. September statt mit nachfolgendem Diner, bei dem merkwürdigerweise der Adjutant des Markgrafen nicht mitwirkte. Am 16. September rollte ein Wagen zum Durlacher Tor hinaus. In ihm saßen Stanhope und Hennenhofer in eleganter Zivilkleidung. Ihre Koffer waren nach Bayern verpackt.

Die Schicksale Raspar Hausers im ersten Jahr seines hiesigen Aufenthalts kennen wir aus den Eingangskapiteln. Wir haben gesehen, daß im Hause des Professors Daumer seine vorher beobachteten, auffallend großen geistigen Fähigkeiten mit dem Uebergang zur gewöhnlichen menschlichen Lebensweise bedeutend abnahmen. Die geistige Abspannung erreichte schon im Sommer 1829 einen so hohen Grad, daß es nicht mehr möglich war, ihm einen geregelten Unterricht zu erteilen. Er lagte über das Gefühl eines schweren Drucks auf der Stirn, wodurch er gehindert wurde, etwas zu begreifen. So war die Mitte des Oktobers 1829 herangekommen. Die früheren Vorsichtsmaßnahmen in Bezug auf Hauser waren allmählich unnötig geworden. Der große Fremdenzulauf hatte nachgelassen, den Wenigen, die überhaupt noch kamen, gab man daher fast immer freien Zutritt. Hauser hatte schon einige Tage über ein starkes Gefühl der Beängstigung geklagt. Am 17. Oktober, einem Samstag, hatte er vormittags einen Besuch bei dem Stadtgerichtsrat Dr. Freu gemacht und sich dort durch den Genuß einer halben Tasse einen Durchfall zugezogen. Samstags von 11—12 Uhr hatte er gewöhnlich eine Rechenstunde außerhalb des Hauses. In Rücksicht auf seinen Zustand gab ihm Dr. Daumer die Erlaubnis, diesen Unterricht nicht zu besuchen. Er befand sich also zu Hause.

Professor Dr. Daumer war, wie es seine Gewohnheit war, vor dem Mittagessen ausgegangen. In der Wohnung befanden sich außer Raspar nur des Professors Schwester Käthe und die alte Mutter. Die Wohnung Daumers lag in einem alten, unregelmäßig gebauten Hause auf dem hinteren Teil der Insel Schütt und bestand aus Vorder- und Rückgebäude. Das Vorderhaus bewohnte der Hausbesitzer Haubenträger. Im Hintergebäude wohnte Professor Daumer. Dahin führte eine besondere Haustüre über einen den Hofraum von zwei Seiten einschließenden, im Winkel gebrochenen Gang und an diesem Gang lag eine Holzammer, ein Gefäßgefäßraum usw. Er endete vor einer Nebenstiege, unter der sich ein niedriger, enger Abort befand, der durch eine davor gestellte spanische Wand noch mehr eingegrenzt war.

Daumers Schwester war an diesem Samstag mit dem Säubern der Wohnung beschäftigt. Als sie sich kurz vor Mittag an die Reinigung der Treppe machte, bemerkte sie mehrere Blutspuren und Blutflecken, die sie erstente in der Meinung, Raspar habe Nasenbluten gehabt. Sie ging dann auf sein Zimmer, um nach ihm zu sehen, fand ihn aber dort nicht. Rod, Reste, Hosenstreifen und Krawatte hingen jedoch im Zimmer. Am Schrank bemerkte sie ebenfalls einige blutige Fingerabdrücke.

Sie ging nun wieder die Treppe hinab, um auch den Gang zu reinigen. Nun entdeckte sie unten in der Nähe der spanischen Wand eine große Lache halbgeronnenen Blutes. Während sie über diese neue Entdeckung nachdachte, kam die Tochter des Hausherrn hinzu, die der Anblick Ausdruck gab, das Blut sei von einer Katze, die Jagen geworfen, worauf Käthe meinte, Raspar sei bei Aufsuchen des Aborts in die Lache getreten und habe im Hinabgehen die Treppe verunreinigt.

Beim Mittagessen, zu dem sich Hauser sonst nicht einfinden ließ, fehlte er. Die Mutter Daumers, sah daher in seinem Zimmer nach und fand dort immer noch Rod, Reste, Hosenstreifen und Krawatte hängen, er selbst aber war nicht zu finden. Da es zu seinen Gewohnheiten gehörte, die genannten Kleidungsstücke schon in seinem Zimmer abzulegen, wenn er auf den Abort ging, vermutete sie, er befände sich dort, und rief nach ihm. Nachdem sie keine Antwort erhielt, ging sie selbsts hinab und fand ihn auch nicht auf dem Abort. Im Begriffe, wieder

anzukehren, bemerkte sie auf der zum Keller führenden Treppe eine Lache, die wie Blut ansah. Von schlimmen Ahnungen erfaßt, hob sie die Kellertüre hoch und stieg, als sie auf allen Treppentritten Blutflecken sah, ganz in den Keller hinab. In einem anstößenden Gewölbe, das zum größten Teil von Wasser überflutet war, sah sie etwas Weißes schimmern. Nun eilte sie zurück und rief die Magd des Hausherrn, die mit Licht kam und das Weiße beleuchtete. Raum hatte sie einen Blick darauf geworfen, als sie rief:

„Da liegt der Raspar tot!“  
Er war es wirklich. Bewußtlos lag er in der einzigen trockenen Ecke des Gewölbes, mit herabhängenden Beinleidern und einer blutigen Wunde auf der Seite, das ganze Gesicht blutüberströmt. Auf das Gesicht der beiden Frauen eilte der Sohn des Hausherrn hinzu, mit dessen Hilfe nun Raspar aus dem Keller hinausgeschleppt und in sein Zimmer ins Bett gebracht wurde. Er lag dabei nur einen Augenblick zu sich, wobei er dumpf die Worte hervorrief: „Mann, Mann!“

Inzwischen war Daumer nach Hause gekommen und begab sich nach dem empfangenen Bericht sogleich in Raspars Zimmer. Dieser präparierte und ließ abgebrochene Worte hervor:  
„Mutter! — Professor erzählen! — Abtritt! — Mann schlagen! — Schwarzer Mann wie in der Küche! (Er meinte den Schornsteinfeger, den er einmal in der Küche gesehen hatte.) — Mutter sagen wollen! — Mit fünden — in mein Zimmer gekommen! — Hinunter! — In Keller verstanden! usw.“

Dann wurde er von heftigem Fieber geschüttelt und hatte Tobsuchtsanfälle, so daß einige starke Männer Mühe hatten, ihn zu bändigen. Als man ihm etwas zum Trinken reichte, biß er aus der Wutellanstalt ein ganzes Stück heraus. Zuletzt verlor er wieder in Bewußtlosigkeit, die zwei Tage anhielt, zeitweise unterbrochen von neuen Tobsuchtsanfällen. Diese Anfälle stellten sich immer dann ein, wenn die Wunde nur ganz leicht berührt wurde oder wenn ein Lichtschein auf Raspars Augen fiel. (F. J.)

Die neu hinzutretenden Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen über die Geschichte Raspar Hausers unentgeltlich nachgeschickt.

## Die Erde ist unser!

Seit der Revolution hat auch der Arbeiter, ähnlich einem Urelbau, den Unternehmerrücktritt allerdings wieder zu rauben versucht. Seitdem hat auch der Arbeiter mit seinem Urelbau das Recht, sich einmal herauszureißen aus dem Alltags, aus dem Einerei seiner allernächsten Umgebung. Und doch hat er immer noch nicht das Recht, nun auch einmal hinauszuweisen in andere Gegenden, in fernere Gebiete der Schöpfung seines Landes und erst recht nicht in fremdes Land. So bleibt der Geschichtsbuch auf engen Raum beschränkt, und die Erde, die jedem gehört, bleibt dem Armen verschlossen.

Das mußte auch Schiller erleben beim Schaffen seines „Wilhelm Tell“. Glühende Phantasie malte ihm „Tell“ das schöne Land der Schöpfung des Dichters. Gesehen hat er dieses Schweizerland nie. Die Mittel fehlten ihm. Die Welt fehlte ihm. Und selbst wenn er den Menschen, dessen geistige Schöpferkraft der Menschheit durch persönliches Erleben von Größe und Schönheit draußen unsterbliche Werte zu schenken vermag, hat daheim zu bleiben, weil auf die Schönheit der Erde heute nur der Weisende Anspruch hat.

Begegnung für das unvollkommene Wesen der bürgerlichen Gesellschaft ist der Brief des Schiller am 9. August 1800 von Weimar aus an seinen Verleger Friedrich Gottlieb Schneider: „Sie werden nun wohl wieder aus der Schweiz zurück sein. Wären Sie mit Ihrer lieben Gattin recht viel Freude da genossen haben! Mich würde es bei meinem jetzigen Geschick sehr freuen, wenn auch ich die Alpen und Alpenhütten in der Nähe gesehen hätte! Wenn Ihnen einige Prospekte von schweizerischen Gegenden, besonders aber von dem Schweizer Ufer des Bodensees, dem Mülli gegenüber, in die Hände fallen sollten, so senden Sie mir sie doch. Auch möchte ich Fühlis Erdbeschreibung, Schotters Werk von der Schweiz und die Briefe über ein schweizerisches Hirtenland, sowie auch von Godels Schrift über die Weidwässer der Forstung zu begeben. Alle diese Werke könnte ich in vierzehn Tagen zurückgeben, wenn ich sie geliehen bekommen könnte. Auch was in Wien über Wilhelm Tell neuerdings herausgekommen ist, möchte ich zu lesen, wenn es Ihnen nicht zu viel Mühe macht, mir's zu beschaffen.“

Der Mann mit dem Gelde bezieht die Schweiz; der Dichter des „Wilhelm Tell“ nun sich zum Annehmlichen der Schweiz und zum Erleben der Schweizer Schönheit mit Prospektten begnügen und mit Literatur über das Schweizer Land. Und weil er sich eben den Besuch der Schweiz nicht leisten konnte, darum war er „genötigt“, wie er an seinen Freund Gottfried Körner schreibt, „viel darüber zu lesen, weil das Lokale an diesem Stoffe soviel bedeutet, und ich möchte gern, so fährt er fort, „soviel möglich kritische Notizen nehmen. Wenn mir die Götter günstig sind, das auszuführen, was ich im Kopfe habe, so soll es ein mögliches Ding werden und die Bühnen von Deutschland erdulden.“

Doch selbst Schiller immer wieder, daß alles Leben den persönlichen Besitz zu solchem Zweck und das persönliche Schauen nicht ersehen konnte, und darum trug er noch, nachdem der größte Teil des „Tell“ bereits vollendet war, der Plan, die Schweiz zu besuchen, wie er in einem Briefe an A. W. Pfund schreibt. Aber sein Plan kam nicht zur Durchführung.

Das, was Schiller zu einer Reise in die Schweiz trieb, ist das Wesentliche und Große und Wertvolle des Hinauskommens in die Welt: das Schauen und Erleben des Neuen und Schönen wird umgekehrt in Schöpferkraft. Produktive geistige Werte soll all die Mannigfaltigkeit der Erde bieten. Sie soll unseren Blick weiten und unser Fühlen vertiefen und uns Kraft und Freude geben zum positiven Mitfühlen an weiteren Urdämon der Welt.

Aber da genügt die Erde die absterbende Natur da wüßten sich leicht zur Fühlungsfahrt nach dem Sidon Bürger mit erschüttertem Hirn und verdorrtem Seele. Der stehende Mensch an die Welt nach dahin. Der Mensch, der da aus allem Schönen der Welt die Welt nicht annehmen würde und Schaffenskraft und Freude an Weltgestaltung nicht annehmen in einzigen Einzelnen.

Der Mensch aber ist frei, sagt Schiller, und darf er in Ketten geboren. Der Mensch soll frei sein! Jeder soll haben sein Teil an allem Großen und Schönen der Welt! Die Erde ist unser!

## Hohenstoffelschug

Schon bald nach der Inbetriebnahme des Wajaltwerkes am Hohenstoffeln wurden energische Stimmen in Süddeutschland laut, die dem Hohenstoffeln, dem schönsten zweigipfligen Berge Deutschlands, den Untergang voraus sagten und die Einstellung des Betriebes verlangten. Es war vergebens. Der Berg ist Privatbesitz und die Besitzer — die Nachfahren des einstigen Verteidigers im dreißigjährigen Kriege Valthasar Ferdinand v. Hornstein — hielten den Berg aus. Obwohl während den letzten Monaten dieser Stimmen für die Erhaltung des Berges laut wurden, war diese immer sehr gemäßig, deuteten nur an und klopften an den Ursachen. Das hat seinen guten Grund. Zunächst reagierten die Besitzer des Hohenstoffels auf alle Stimmen zur Erhaltung des Berges nicht, weder auf Stimmen der Vereine für Heimat- und Naturgeschichte noch auf sonstige Veröffentlichungen. Ludwig Finckh-Gaienhofen trat ebenfalls für den Schutz des Berges ein in einem kurzen Aufsatz „Schotter“ in der „Frankfurter Zeitung“. Da machten die Besitzer diesem Publikisten den Prozeß. Nur ihm, sie hätten etwa zehn einen Prozeß anhängen können. Die Vermutung liegt nahe, daß absichtlich diese Einzelperson herausgegriffen wurde, die dem Unternehmen gegenüber als wirtschaftlich der schwächere Teil bezeichnet werden muß und die einen weniger starken Boden unter den Füßen hat als eine Korporation. Und Finckh wurde verurteilt. Also Grund genug für jeden Heimatfreund, recht vorsichtig in der Publizistik über diese Angelegenheit zu sein, wenn er auch noch so sehr im Recht ist und auch die öffentliche Meinung auf seiner Seite hat.

Nunmehr haben sich die Bezirksvereine Singen, Radolfzell, Eugen und Konstanz des Badischen Lehrervereins ebenfalls mit dem Hohenstoffelschug befaßt und eine Entschließung für die Erhaltung des Berges angenommen. Diese beginnt: Menschliche Gewinnsucht und Geldgier haben seit mehr als einem Jahrzehnt dem schönsten zweigipfligen Berge Deutschlands, dem Hohenstoffeln, schon tiefe Wunden geschlagen usw. „Anderes, nur weniger deutlich, haben die Publikisten, die sich bisher des Berges angenommen haben, auch nicht gesagt, selbst Finckh hat es nicht so deutlich ausgesprochen. Ob die Unternehmer nunmehr auch die Lehrerbildung eine vor den Richter ziehen werden? — Weiter heißt es in der Entschließung u. a.: „Wir fühlen uns als Lehrer nicht, nur befehlen, in Jugend und Volk die Kenntnis der Heimat und die Freude an ihr zu wecken und zu vertiefen, wir empfinden es auch als dringende Pflicht, die Bestrebungen des Heimat- und Kulturbundes als einen Teil einer großen Kulturbewegung mit allen Kräften zu unterstützen.“ Im weiteren nimmt die Entschließung auf den § 150 der Reichsverfassung Bezug („Die Denkmäler der Kunst, der Geschichte und der Natur genießen den Schutz und die Pflege des Staates.“) und verlangt Maßnahmen dafür. Als Mittel, den Hohenstoffeln zu erhalten, wird die Erklärung des Berges als Schutzbereich betrachtet, wie es schon die württembergische Regierung in vorbildlicher Weise mit dem Hohenwiel getan habe. Die Entschließung endet: „Für diese notwendigen Maßnahmen tritt die Lehrerschaft des Bezugs einmütig und aus voller Ueberzeugung ein und erwartet vom badischen Staat ein baldiges kräftiges Vorgehen, bevor der Hohenstoffeln, dieses nur einmal in Deutschland vorhandene Naturdenkmal, der Unwissenheit zum Opfer fällt. Wir sind es uns und unseren Kindern schuldig, dieses redenshafte Ehrenmal der Heimat zu erhalten.“

Man darf gespannt sein, was nunmehr die Badische Kulturbewegung zu der Entschließung sagen und ob abermals die „Schuldigen“ vor Gericht gezogen werden. Diese großen Lehrervereine sind schließlich doch ein weniger angereicherter Objekt mit einem größeren und stärkeren Reformgedanken, als ein einzelner Schriftsteller. Und man darf auch gespannt sein, ob die badische Regierung endlich der vorbildlichen Weise, wie sie Württemberg gezeigt hat, folgen wird. Der Sympathie der ganzen Gebirgsbevölkerung und der Heimatvereine ganz Deutschlands darf sie sicher sein. R. S. H.

## Theater und Musik

### Konzerte und Vorträge

Das böhmische Streichquartett spielte an einem Kammermusikabend der Stongerdirektion Kurt Reufeldt vor einer großen Hörerschaft, die mit starker innerer Anteilnahme den hochinteressanten Darbietungen lauschte. Am meisten interessierten die „Böhmer“ natürlich mit den Quartetten von Anton Dvorak und Friedrich Smetana, die sie mit überaus feiner Interpretation. Hier entfaltet sich auch ihre Virtuosität an schlichten und reinen, hier reißt der rühmlichste und musikalische Schwung mit, hier packt die füllige Partitur die Zuhörer an. Man denkt mit auf die reiche Freude an diese naturfrische Musikerschönheit zurück, die durch weitere Worte zur Begründung werden kann. Ihre Auffassung von Beethovens Opus 59 Nr. 2 adient, aber teilen wir nicht. Der Besatz war, wie vorausgesehen war, begeistert und rief die „Böhmer“ immer wieder auf das Podium.

Emma Darmstadt-Stern hat nun ihren Zufuß von vier Klavierabend erfolgreich hinter sich und damit einen produktvollen künstlerischen Gesamteindruck hinterlassen, der nur den einer reifen, musikalischen und selbständigen Pianistin auszuweisen kann. Wir haben ohne Zweifel hier zur Zeit keine Klavierpielerin, die sich eine so große, weit vom Wege abliegende Aufgabe stellen und bewältigen konnte. Wir danken ihr für die tabellarische Wiedergabe des ersten Teiles des wohltemperierten Klaviers von Johann Sebastian Bach, setzen gehöriger Variationen, aus deren Reihe die außergewöhnlich schwierigen von Johannes Brahms über ein Thema von G. R. Händel herausgehoben seien. Das Wesen von Emma Darmstadt-Stern wird gekennzeichnet durch einen geistreichen und energiegelungen Ausdruckswillen, dem jede Weichheit und Schlichtheit fernliegt. Man wird ihr gerne wieder begegnen. Besatz in Halle und Jülich und Jugaden.

Landestheater. Die Mailänder Opern-Statione wird am 10. März im Landestheater „Trovatore“ und am 12. März „Cavalleria rusticana“ und „Vajazzo“ in italienischer Sprache zur Aufführung bringen. Die Statione ist in ihrer Art das größte Unternehmen, das bisher in Deutschland gastierte. Die Zusammenstellung des Ensembles steht nicht nur qualitativ auf besonderer Höhe, sondern der Apparat ist auch so groß, daß jede Stimme mehrfach durch individuelle ganz verschiedene Künstler besetzt ist.

Franz Pollm, Direktor des Badischen Konservatoriums für Musik in Karlsruhe, wurde durch das badische Staatsministerium zum Mitglied der mit Württemberg und Hessen gemeinsamen musikalischen Sachverständigenkommission ernannt.

Geschwister  
**GUTMANN**  
Damen-Hüte

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

**Strumpf-Vieser**



Kaiserstr. 153 Fernruf 740

Kaffee und Konditorei  
Karlsruhe Telefon 94 **ODEON** Kaiserstr. 213 Telefon 94

Täglich mittags und abends  
**Künstler-Konzerte**  
Eigene Konditorei Billard-Akademie

Badisches  
Blechpackungs-  
werk  
G. m. b. H.  
Karlsruhe-Knielingen  
Telefon 4708  
Herstellung von  
Blech-Packungen  
Spezialität:  
Marmelade-Eimer  
Konserven-Dosen

**Richard Baer**  
Rastatt

Lampen-Sortier-Anstalt  
Telephon 340.

Käufer sämtlicher  
**Stoffabfälle**  
aus Schuhe-, Wäsche und  
Korsettfabriken.

**AEROCLAR**

Bestes Mittel gegen  
**Salsleiden, Husten**  
**Schnupfen**  
Erfolg verbürgend! Herzlich empfohlen  
zu haben in allen Apotheken.  
Aeroclar-Vertrieb G. F. Otto Müller  
Chem. Techn. Laboratorium  
Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 188

**Bauhütte**  
Karlsruhe

Gemeinnützige Baugesellschaft  
m. b. H.

**Übernahme**  
**sämtlicher Bauarbeiten**  
Büro und Lager:  
Rotteckstr. 17 Tel. 5200

**Dreyfuss & Roos**

Rastatt i. Baden  
**Versandschachteln**  
aller Art  
Spezialfabrik  
für  
Zigarren-,  
Zigaretten- u.  
Tabakschachteln

**Städtische Sparkasse Durlach**

Postcheckkonto 1216 Karlsruhe Fernsprecher 196/197

Wer seine Lage verbessern und zum Wiederaufbau der  
deutschen Volkswirtschaft beitragen will, der bringe  
**seine Ersparnisse**  
und wären sie noch so klein

**zur Sparkasse.**

Wir vergüten zeitgemäße Zinsen und versorgen die kredit-  
suchende Bevölkerung mit Darlehen; auch besorgen wir  
alle bankmäßigen Geschäfte.  
Kassenstunden: 8-1/2 und 1/2-1/2 Uhr, Samstags 8-1 Uhr.

**Carl Finkelstein**

Holz- und  
Kohlenhandlg.  
Karlsruhe

Rüppurrerstr. 8. Telefon 2884

liefert

**alle Sorten Kohlen**

und **Brennmaterial**

in Ia Qualität

prompt, reell und billig.

Restaurant, Kaffee u. Konditorei

**Moninger**

KARLSRUHE

Bestbesuchtes Haus am Platze.

**Machol & Löwengardt**

Pack-, Schreib- u. Druckpapiere

Akademiestr. 5 Karlsruhe Telefon 966

**Badische Lederwerke**

Karlsruhe-Mühlburg

Handschuhleder-Fabrik

Spezialität: „Veneziana“

**Rosenfeld & Co.**

Karlsruhe i. Bd.

**Metalle / Alteisen / Neueisen**

Telefon Nr. 839, 840, 841, 184  
Telegramm-Adresse: Metallfeld

**We - Ra**

Hauschuhe / Sandalen / Spangenschuhe

Hersteller:

**A. Weil & Söhne, Schuhfabriken**

Rastatt

**Hammer & Helbling**

Kaiserstrasse 155/157

Haus- und Küchengeräte / Oefen / Herde  
Gasherde / Gruden

Röndellplatz  
Ecke Erbprinzen u. Karl-Friedrichstraße

**Hervorragend**  
sind Form u. Güte der  
**Baubund-Möbel.**

**Braun & Co.**

Karlsruhe

**J. Ettliger & Wormser**

Gegr. 1811 Karlsruhe i. Baden Gegr. 1811

**Eisengrosshandlung**

Metalle Chemikalien

Metallhütte

**Dr. Dannenberg & Co.**

Tel.-Adr. Metallurgie G. m. b. H. Telefon Nr. 1387

Unsere Erzeugnisse:

Dopp. raff. Hüttenweichblei Marke M. d. K.  
Hüttenhartblei, Schrittmehle, Lager- u. Weiss-  
metalle, Lötzinn, Rotguss, Bronze, Zink.

**Friedrich Chr. Kiefer**

Karlstraße 4 Karlsruhe Tel. 264 u. 2645

**Kohlen, Koks, Briketts**  
Holz

**Heinrich Rausch Karlsruhe**

Telefon 3477 und 3478 - Büro: Stefanienstraße 54  
Lager: Oberfeldstraße (Neues Industriegelände)

liefert  
Bauholz nach Liste, Latten, Bretter,  
Fußböden usw.

**F. Renschler Söhne**

Ettlingen (Baden)  
Telephon 31

Säge-, Hobel- u. Spaltwerk  
Holzhandlung

# Der Herr Stadtschulrat in voller Kriegsbemalung

Am Baier des Meeres lebt ein Tierlein, heißt sich der Tintenschreiber. Wenn er angegriffen wird, kriecht er seinen schwarzen Saft um sich herum, um in solcher Trübung den Verfolger zu entweichen. Just so macht es der Herr Stadtschulrat Dr. Heidinger. In Nr. 97 der „Bad. Presse“ verprengt er eine Unmenge Tinte in der wohlwollenden Berechnung, daß man einen Mann-Artikel nicht gut Punkt für Punkt widerlegen kann. Eine „Abrechnung“ nennt ihn sein Verfasser; aber diese Abrechnung stimmt nicht. Sie enthält verschleierte Posten, führt wichtige Stellen gar nicht auf, sehr andere ungezogen an, und das Gesamtergebnis ist frisiert.

Zum Beispiel stellt der Stadtschulrat, die unwahre Behauptung auf, wir hätten alle Bürgerchuleleiter als „Trotz“ bezeichnet. Jeder, der unsere Ausführungen verfolgt hat, wird bestätigen, daß wir dieses Attribut nur jenen Eltern zuteilten und heute noch zuteilten, die aus dem besagten sozialen Geistes der sozialen Rechnung nach der Bürgerchule freier. Nicht genug mit diesem demagogischen Interdiktionsstundstück behauptet Dr. Heidinger weiter, wir hätten den Eltern „höflichste Eile“ als Motiv untergeschoben. Eitelkeit, das stimmt. Aber „höflich“ wie Herr Heidinger sogar in Anführungszeichen gesetzt, finden wir in unseren Artikeln nirgends. Das „höflichste“ hat Herr Dr. Heidinger in das Zitat hineingeklebt — ärgert. Das macht ihm aber keine Skrupel.

Es gibt Leute, schreibt der Herr Stadtschulrat, die Gedrucktes nur schwer verstehen. Dazu rechnet er uns. Es gibt aber auch Leute, die Gedrucktes gar nicht verstehen. Und zu denen gehört der Herr Stadtschulrat Dr. Heidinger von Karlsruhe. Er begreift nämlich immer noch nicht, warum wir keine Bürgerchule als Geldrentenschule aufpreisen. Er weist auf einen Plan hin, der nichts beartigt enthält, außer im 9. und 10. Schuljahr. „Dies Kind, kein Engel ist so rein...“ Nun wissen aber unsere stürmerischen Fraktionsgenossen genau, wie die kommunalpolitischen Seiten laufen. Eines Tages wird das Bürgerchuleleitertum sagen: Die Bürgerchuleleiter haben sich freiwillig zur Entziehung eines Schulgebäudes bereit erklärt, und die Stadt ist angesichts ihrer Finanzlage nicht in der Lage usw. Das wird auch die Person des Herrn Stadtschulrates nicht verhindern können. Wir haben das hier unten 24. Oktober d. J. ausgeführt: „Ein einziger Beschluß der bürgerlichen Rathausmehrheit genügt, um jederzeit aus der schuldlosen Bürgerchule eine solche mit Schulgeld zu machen zum Zwecke der Abhaltung unermesslichen prälatenreichen Besuchs.“

Der Herr Stadtschulrat möchte den Eindruck erwecken, als sei es nur der Volksfreundpädagogische A. W., der ein reaktionäres Haar in seiner schulpolitischen Suppe gefunden habe, und der gern die Schulverwaltung nach seiner Pfeife tanzen lassen möchte. Da ist uns zu viel Ehre erwiehen. Wir vertreten — sogar im Auftrag — die Ansicht des an der Volksschule interessierten Proletariats und haben uns in dieser Sache nicht dominiert. In unserer ersten Versammlung, die den Plan bekämpfte, konnte der Volksfreundpädagogische leider nicht sein. Das muß man jetzt sagen — nicht amweiden sein. In der zweiten Versammlung hatte ein erkrankter Nachmann aus dem Ministerium das Referat und schlug glatte Ablehnung des Planes vor. Der Plan hat also nicht nur eine Person als Gegner, sondern die sozialistische Lehrerschaft und die Völkerausschussfraktion. Auch das haben wir schon einmal geschrieben, aber was nutzt es? Der Herr Stadtschulrat überlistet es, weil er auf dem linken Auge schwach ist, wie er auf dem rechten Ohr nicht gut hört.

Will der Herr Stadtschulrat übrigens leugnen, daß viele unserer Bedenken ihm auch vonseiten seiner eigenen Lehrerschaft entgegengehalten werden? Er tut so, als gäbe es keine Ablehnung auf einseitige Parteidoctrinen. Das ist eine Verdrückung des wahren Sachverhaltes. Hunderte von Lehrern aus allen Konfessionen und parteipolitischen Lagern lehnen die Sonderchule ab. Es handelt sich hier überhaupt nicht so sehr um eine Parteisache als um eine Kultursache. Es spricht also nicht nur einer, es sprechen Hunderte seinen Plan aus, und es ist weiter nicht verwunderlich, daß dieses Weisen ihm „mißfällig“ in die Ohren gellt. Und weil so viele Fachleute seinem Plan abhold sind, deshalb ist es auch gänzlich unrichtig, wenn der Stadtschulrat die eine Person des „Volksschulpädagogischen“ zu diskreditieren sucht und ihm mit hochmütigen Wendungen das Verständnis abschneidet. Es ist eine geistlose Ausmaßt mißratelr Debattier, vom Gegner zu sagen: Er versteht nichts davon. Behüte uns Gott vor der Vermessenheit, uns jemals an Geistesfreiheit, Sachkenntnis und Fachwissen mit dem Herrn Stadtschulrat vergleichen zu wollen. Wir gönnen ihm den Vorzug keines. Hört man übrigens seine Lehrer, so sollen da auch nicht alle von seiner Gemütsart zeugen, und man hört sogar die Meinung vertreten, daß auch der Herr Stadtschulrat seinen Befähigungsnachweis zum Schulreformer bis jetzt noch schuldig gelte.

den ist. Er versteht es glänzend, mit Birkel und Lineal neue Schulpläne auf ein Papier zu reifen, aber an die wichtigsten inneren Reformen des Unterrichtswezens, an die dringende Modernisierung etwa des deutschen, geschichtlichen oder heimatländischen Unterrichts hat er sich bis heute nicht gewagt. Als er einmal von seinen Lehrern in bezug auf die Heimatlunde direkt darum erlucht wurde, da ging dieser Meister in der Kunst des „Man so duhst“ mit Feuereifer darauf ein und tat so, als wolle er den Lehrern einmal zeigen, was eine Karte ist. Die ganze Anrede wurde dann in einer Kommission, deren Vorsitzender er selbst sein soll, ehrenvoll begraben. Warum? Darum!

In seinem Nebenartikel kann Herr Dr. Heidinger den Widerspruch nicht beseitigen, der zwischen seinem Artikel im „Beobachter“ und seinem Bürgerchulplan hinsichtlich des Abschöpfens von gutem Schulermaterial. Und da sich dieser Widerspruch der Natur nicht hingewinkeln läßt, sucht er, wie erkläre Jungens es tun, wenigstens einen Genossen seiner Schmach. Und den will er in uns finden. Wir können ihm da nicht dienen, und die Aenderung der Ansicht, die er uns in zehn Zeilen zur Last legt, ist von ihm konstruiert, wie so vieles. Wir haben in unseren Artikeln nirgends eine Begabungsprüfung gefordert, sondern nur betont, daß sie nicht stattfindet. Das war nämlich für uns eine Lieberlosung, weil Herr Dr. Heidinger sich vor ca. 1 Jahr uns gegenüber auf den Standpunkt der Begabungsprüfung stellte und sogar mit seiner Person garantieren wollte, daß nur Schüler mit Note 2 oder höchstens 3 in diese Aufnahme fänden. Nebenbei gesagt, man sieht hier, was man von seinen Garantien zu halten hat. Auch von Anwendung des Teilverfahrens hat er damals gesprochen, was er heute verwirft. Nun können wir uns denken, daß eine sozialdemokratische Fraktion einer reinen Begabungsschule gegenüber sich anders verhält (unter gewissen Voraussetzungen), als gegenüber der Ständes- und Geldrentenschule des Herrn Heidinger. Diese Schule wird in der Praxis bestimmt die leistungsfähigsten Schüler abschöpfen. Man will doch mit ihnen französisch und später englisch treiben und mit ihnen auf die „mittlere Reife“ losgehen. Das können doch nur die tüchtigsten Schüler. Herr Dr. Heidinger läßt aber in seine Sonderchule keine Hinterschläpfer, der „Luft und Neigung“ hat. Hier schaut der reaktionäre Kfedebsch heraus. Dies ist das ledendürre Gegenkommen an die schädlichen Motive der bekannten Elternliste. Es wird also eine „Mittelschule“, und kein Mensch glaubt, daß man mit derartig heterogen zusammengesetzten Klassen 1-2 Fremdsprachen und das erweiterte Studium in Deutsch, Geographie und Realien bewältigen kann. Glaubt aber Herr Dr. Heidinger, daß es auch von den schwächeren Schülern bewältigt wird, dann liegt die Frage nahe: Warum läßt er dann nicht allen 100 Prozent der Volksschüler diese Geborgenheit des Lehrplans zugute kommen? Das wäre eine Tat, um die man ihn loben müßte. Aber das fällt dem Herrn Dr. Heidinger nicht im Traum ein. Ihn liegt an der Sonderung, weil er den „Kreuzen“ entgegenkommen will. Er will bevorzugte Klassen bilden und die abgerahmten Volksschulklassen läßt er verfallen. So wird es in der Praxis, und er hat es im „Beobachter“ selbst geschrieben.

Weber die französischen Sprachkurse giebt Herr Dr. Heidinger die volle Schale seines Spottes aus. Sie hätten sich nicht bewährt. Wir wußten schon vor zwei Jahren und haben es in der Fraktion ausgesprochen, daß wir einmal dieses Urteil von ihm hören würden. Wir übergeben ihm die Kurse wie ein kleines Kind, das er hegen und pflegen sollte. Er steht aber im Verdacht, dieses Kind wie eine Engelmadchen abgewürgt zu haben. Nun, er sagt, die Kurse haben sich nicht bewährt, und Herr Dr. Heidinger ist ein ehrenwerter Mann. Es ist nur auffallend, daß unsere Nachbarstadt Forstheim auch auf die „Schulle“ verfallen ist, solche Sprachkurse wie die unsrigen ab Ostern einzuführen. (Eine solche Vorlage sollte letzten Freitag in Forstheim zur Verabschiedung gelangen — allein auch dort sind die „Heidinger“ am Werk. Der Stadtrat hat kurz vor der Beratung die Vorlage zurückgezogen — um einer nachmaligen Prüfung unter anderen Gesichtspunkten unterzogen zu werden. Die Red.) Welleicht ist da auch der Volksfreundpädagogische schuld daran. Ferner fällt auf, daß sich gerade die Sprachkurse nicht bewährt haben sollen, während die Handarbeitskurse und die früheren Rechenkurse sich hoch bewährten, die jedoch genau so aufgemacht sind. Herr Bums! (In Forstheim haben sich 1700 gemeldet. Herr Heidinger leidet sich nach ein suspendes statisches Jongleurstuntstück. Er jährt, für seine „Mittelschule“ hätten sich bereits 597 Kinder angemeldet. Für die Sprachkurse bloß 82! Wie hat aber Herr Dr. Heidinger diese Statistik gefingert? Zuerst ließ er erheben, welche Kinder in die neue Bürgerchule intreten wollten; dann fragte er, wieviele in die höheren Lehranstalten überzutreten gedächten, und erst hinterher fragte er noch, ob jemand sich an den Sprachkursen beteiligen wolle. Und mit einer solch großen Bauernfängerlei glaubt Herr Dr. Heidinger Eindruck in der Öffentlichkeit machen zu können. Er muß sein Publikum für gerade so dumm halten, wie er es braucht.

Herr Dr. Heidinger beehrt uns mit dem Titel „Schulpädagogische“. Allerdings Respekt Der Herr Stadtschulrat sind nicht unleserlich. Aber es gibt bei Shakespeare noch andere Geistesgaben, z. B. jenen Richard, der die zwei Kränze abwürgt, ähnlich wie Herr Dr. Heidinger unsere Sprachkurse abgewürgt haben soll, und wie die abgerahmten Volksschulklassen nach seinen eigenen Worten abgewürgt werden. Wie gefiel sich Herr Dr. Heidinger in dem Titel „Kloster-Pädagoge“?

Der Leiter der Karlsruher Volksschulverwaltung befindet sich in unheilbarer Verblendung über die volkschädigenden Wirkungen seines Bürgerchulplanes. Diese Verblendung wird nicht sympathischer durch die festgestellte Geisteslosigkeit, die ihm zu allen Knopflöchern heraushängt. Schon zu seinen Lehrern sagte er: „Der Widerstand sei nutzlos, denn die Schule komme doch, und dann gegen ihren Willen. Auch am Schluß seines Artikels in der „Bad. Presse“ kann er ein Jauchzen darüber nicht unterdrücken, daß der Plan sich bestimmt durchsetzen wird, und er hat schon durch die T.M. aller Welt verkünden lassen, was er der Karlsruher Stadterwaltung für ein Kuddusel ins Nest legen wird. Nach diesem auffälligen Benehmen scheint die ganze Sache ein abgekartetes Spiel zu sein zwischen ihm und dem Rathaus. Sonst könnte er nicht so laut fröhlich sein und dem Rathaus. ehe er verhandelt wird. Hadaat sibil! Man soll seinen Hindern, der sich mit Gewalt blamieren will. Der Tag aber, an dem sein Plan Wirklichkeit wird, wird in der Karlsruher Stadtgeschichte einmal als ein schwarzer Tag bezeichnet stehen. R.W.

## Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 3. März  
Geschichtskalender  
3. März, 1806 „Der Naturforscher G. N. Hoffmayer in Leipzig. — 1861 Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland. — 1918 Friedensschluß zwischen den Mittelmächten und Rußland.

### Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Beteiligung an der Bestattungsfeier des Reichspräsidenten  
Wir fordern unsere Kameraden auf, sich an der Bestattung des Reichspräsidenten Ebert in Heidelberg an herberdentlich zahlreich zu beteiligen. Zusammenkunft Donnerstag früh 7 Uhr am Hauptbahnhof. Abfahrt 7.20 Uhr.  
Bezirk Rintheim. Heute Abend Versammlung.

Schwarz-rot-goldene Reichsflaggen sind zum Preise von 7.50 M (exkl. Steuer) bei Kamerad Koch zu haben.

### Motorrad-Deutschland-Fahrt 1925

Eine große Menschenmenge erwartete gestern vormittag am „Moninger“ auf der Karlsruher-Seite sowie in der Stefanienstraße und in der Luitpoldenallee die Teilnehmer an der Motorrad-Deutschland-Fahrt 1925, bei der Karlsruhe ebenfalls als Etappe vorgesehen war. Die erste Etappenfahrt ging von Köln aus dem Rhein entlang bis Mannheim, die gestern zurückgelegt wurde. Von Mannheim erfolgt die weitere Etappe bis nach Stuttgart. Am halb 11 Uhr starteten die ersten Fahrer an der Kontrollstelle beim „Moninger“, vom Publikum freudig begrüßt und von der Leitung des hiesigen Motorrad-Klubs recht herzlich aufgenommen. Nach und nach passierten sämtliche Teilnehmer die Kontrollstelle. Sowohl beim Moninger, wie in der Stefanienstraße und Luitpoldenallee waren breite Streifen über die Straße gezogen mit Weißliniengriffen, was sehr übermäßig geschmückt, jedoch verächtliche Fahrer zu einer früheren als der vorgeschriebenen Zeit ankommen. Nach längerem Aufenthalt fuhren die Teilnehmer über Forstheim nach dem Ziel der 2. Etappe nach Stuttgart weiter.

Ein Unfall. Ging die Fahrt von Mannheim bis Karlsruhe ohne Unfall vor sich, so ereignete sich bedauerlicherweise bei der Abfahrt von hier ein solcher und zwar fuhr einer der Teilnehmer in der Stefanienstraße einen Passanten an, den 50-jährigen Schlossermeister Rietzenmayer aus Gillingen, der alsbald ins Krankenhaus gebracht werden mußte und anscheinend u. a. eine Gehirnerschütterung davongetragen hat. Der Fahrer selbst erlitt ein Knienbeinbruch, konnte aber die Fahrt fortsetzen. Ferner ereigneten sich nach dem Volkgeschehen: Ede Gutz und Stefanienstraße, sowie Ede Gutz und Stefanienstraße Unfälle, bei der mehrere Personen Verletzungen erlitten.

### Verbot der Luftbarkeiten am Donnerstag

Amlich wird mitgeteilt: Der Tag der Beisung des Reichspräsidenten ist Donnerstag, den 5. März. In diesem Tage sind alle öffentlichen Luftvorführungen, Luftbarkeiten und Schaupielvorstellungen einschließlich Lichtspiele verboten.

# Henningers Schuhreparatur

Stadtiliale beim Rondellplatz  
Markgrafenstraße 51

Sohlen und Absätze:  
la. Kernleder . . . 380 u. 430  
Gummi (aufgepresst) 240 u. 290

Hauptgeschäft:  
Kaiser-Allee 145  
bei der Philippstr.

Vereins-Preise  
jeder Art in Pokalen, Becher, Figuren für jeden Sport  
grosse Auswahl empfiehlt billig  
Christ. Fränkle  
Goldschmied  
Karlsruhe, Kaiser-Wilhelm-Passage.  
Arbeiter! Werbet für Euer Zeitung!

Fahnen  
schwarz-rot-gold  
1,20x2 Meter Preis 7.50 M.  
0,80x1,20 „ „ 3.50 M.  
zur Hausbeflagung am 15. März

Bestellungen frühzeitig erbeten.  
Zu beziehen durch:  
Volksbuchhandlung  
Karlsruhe, Adlerstrasse 43  
Telefon 5701.

Badische Lichtspiele  
für Schule und Volksbildung.  
Konzerthaus.  
Nachdem der Trauertag in Baden amtlich auf Donnerstag festgesetzt ist, finden die für Mittwoch, d. 4. März angesetzten Vorträge mit dem Film 1925

Der Vatikan in Kunst und Geschichte  
Auch statt, und zwar:  
Mittwoch, den 4. März, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.  
Vorverkauf:  
Musikhaus Müller, Kaiserstraße.

Kinderwagen  
Klappwagen  
Leiterwagen  
kaufen Sie am besten und billigsten 1865  
im Ersten Spezialgeschäft von  
J. Heß, Kaiserstr. 123.  
Schlafzimmer-Bilder  
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung  
Schlüters Kunsthandlung, Kaiserstraße 33, 4613



**Frau M. Eisenhardt**  
Karlsruhe, Kaiserstrasse 50a

Stets grosse Auswahl  
Damen- u. Kinderkonfektion

**Frau M. Eisenhardt**  
Karlsruhe, Kaiserstrasse 50a

**Drogerie Wilh. Tscherning**  
bekannt durch Qualitätswaren  
Ecke Amalien- und Karlstrasse  
Telefon 619.



*Wenn Sie Büromöbel kaufen*

*dann besichtigen Sie auch die  
altbewährten*

**Stolzenberg-Fabrikate**

*Sie lernen dann Qualitätsmöbel kennen und  
beurteilen und kaufen nichts was Sie  
später reuen wird.*

Weitere Spezialitäten:  
Stolzenberg-Karteien,  
Stolzenberg-Blitz-Ordner,  
Stolzenberg-Blitz-Ordner  
Steuermappe.

**FABRIK  
STOLZENBERG**  
Büroeinrichtungs-A.-G., Oos i. B.

Musterlager in:  
KARLSRUHE, Waldhornstr.  
FRIBURG i. B.,  
Friedrichstrasse  
MANNHEIM, E 4, r.

**Herren-Hüte-Mützen**  
ADOLF LINDENLAUB  
Kaiserstrasse 191 Karlsruhe

**Hausfrauen sparen viel Geld**  
wenn solche den lang bewährten  
„Bruchsaler Malzkaffee“  
verwenden.  
**Schrag & Heinsheimer, Bruchsal.**

Papiere aller Art, sämtl. Büro-Bedarfsartikel  
Farbbänder, Kohlepapiere etc.  
liefert:  
**Krös & Botzenhard, Papier-Bürobedarf**  
Telephon 290 Westendstrasse 29, Hans Sackstrasse 23  
(Neubau Rückgebäude) Verlangen Sie Angebote!

**Weingrosshandlung Franz Fischer & Co.**  
KARLSRUHE  
Steinstrasse 29 Telephon 163 Kreuzstrasse 29  
Erste und billigste Bezugsquelle für  
deutsche und ausländische Weine  
Generaldapot der Feist-Sektkellerei A.-G. Frankfurt a. M.

Kinder- und Damen-  
sowie  
Herren-Konfektion, Berufskleider  
ferner  
Manufakturwaren jeder Art  
finden Sie in grösster Auswahl zu niedersten Preisen bei  
**Gebrüder Blechner Nachf., Rastatt.**

**Die gute Arminia**  
3 Pfg. Zigarette  
Haus Kallinich, Rastatt i. B.

**ExcelsiorKünstlerspiele**  
Kaiserstrasse 26 / Telephon 977  
Direktion: A. UNSER  
\*  
Täglich 8.30 Uhr abends:  
„Das Großstadt-Programm“

**Gebrüder Kugel** Telephon 2765  
Gegr. 1897  
Kreuzstrasse 63  
**Herren-Artikel, Kurz-, Weiss-, Woll-  
waren, Wäsche-Fabrikation.**

**MUSIK**  
APPARATE  
preiswert  
Besuchen Sie unser reich-  
haltiges Lager.  
Telefon 389

**MUSIK  
PLATTEN**  
erstklassig  
Vorlagen Sie unverbind-  
liche Vorführung.  
Kaiserstr. 17a

**HAUS**

**Trinkt Franz-Bier**  
Telefon 4 RASTATT Telephon 4

**Moritz Veith Nachf.**  
Telefon 2088 Gegr. 1865  
KARLSRUHE Kronenstr. 34  
Möbel-, Matratzenstoffe- und Teppiche-Großhandlung

**P. M. Gräfinger**  
RASTATT  
Manufakturwaren aller Art / Herren- u. Damenkleider-  
stoffe / Ausstattungs-Artikel / Damen-, Kinder- u. Herren-  
Konfektion / Teppiche, Läufer, Linoleum / Damen-  
und Herrenwäsche  
Grosse Auswahl! Billige Preise!

**Foto-Handlung H. HUGEL**  
Schützenstrasse 12 / Telephon 2663



Der Weise  
weiss  
wo er kauft

**Trinkt  
Milch!**

Milchverbrauch u. Volksgesundheit stehen in engem  
Zusammenhang. — Tagesration nicht unter 1/2 Liter pro Kopf.

**Karlsruher Milchversorgung G.m.b.H.**

**Wellpappenwerk G.m.b.H.**  
Bruchsal  
Wellpappen in Rollen u. Bogen / Kartonmatten

**Kaufen Sie Futtermittel**  
für alle Tierarten nur bei  
**Albert Schneider A.G., Karlsruhe-Mühlburg**  
Telefon 2348

Von Dienstag, den 3. März bis Samstag, den 7. März

# Für Küche und Haus

Soweit Vorrat Mengenabgabe vorbehalten

## Sonderangebot in Wirtschaftsartikeln, Glas, Porzellan, Steingut

### Glaswaren

Wassergläser, gepreßt	12	8
Kompoitteller, gepreßt	18	10
Kompoitteller, 75	60	40
Wassergläser, mit Glas	68	55
Milchbecher	15	30
Salz- u. Pfeffermengen	15	30
Aschenschalen, groß	35	50
Kuchenteller, gepreßt	1	1.35
Faßformbecher	1/2 Ltr.	16
Weingläser, kristall	55	45
Henkelgläser	1/2 Ltr.	45
Weingläser, glatt	1 Ltr.	90
Weingläser, gepreßt	6 Stck.	1.20
Goldrandbecher	15	15
Bierbecher, glatt	3 Stck.	95
Senftöpfe	38	25
Zuckerteller	14	12
Butterdosen, gepreßt	38	25
Likörservice mit Tablett	1/2 Ltr.	85
Wein-Römer	1/2 Ltr.	70
Wein-Selidel	1/2 Ltr.	75

### Porzellan

Zum Ausschauen!	Zum Ausschauen!	
Ein großer Posten	Kaffeekannen, Teekannen, Milchkanne und Zuckerdosen	
Serie I	II III IV V	
25	45 95 1.25 1.45	
Suppenteller 58	30 Spelsteller 30	18
Goldrand-Tassen m. Untert.		25
Tassen m. schönem Randdekor		35
Dessertteller dazu passend		35
Boulliontassen, groß, dick		42
Ein Posten Tassen u. Becher sortiert		8
Milchtöpfe m. Aufschr. 21 1/2	11 1/2	1/1 1/1
Salatschüssel, dekoriert	1.55 1.65 95	80 65
Tassen m. Untert.	95	75 45
Dessertteller	85	75
Kaffeesservice, 9tlg. f. 6 Pers. versch. Dek.	3.75	
Kaffeesservice, 5-tlg. für 2 Pers.	2.95	
Tafelservice, 75tlg., blau, Blumenmuster	58.00	
Tafelservice, 23tlg., Röschendecor	27.50	

### Steingut

Suppenteller	18	16
Tassen, bunt 18	16	16
Salatieren, rund	58	45 30
Flieschplatten	48	38 28
Suppenschüssel	1.65	1.20 95
Saucieren	95	Salzlässer 98
Tortentplatten		1.95
Moskrüge, gelb	95	75 50
Gewürzosen, Satz 6 Stück		1.95
Satz Schüssel, weiß		1.95 1.45
Tonnengarnitur, 16 teilig, bedruckt	7.50	
Kaffee-, Zucker-, Tee- u. Kakao-Dosen zus.	4.50	
Waschgarnitur, 5 teilig	5.75	4.75
Waschbecken, creme	1.95	1.75
Waschkügel, creme	2.45	1.95
Nachtgeschirre	85	65
Toilettenimer mit Bügel	8.50	7.25
Schüssel, außen braun, innen gelb	95	65 55
Milchtöpfe mit Deckel	1.45	1.10 90
Teigschüssel mit Griff	2.20	1.75
Milchschüssel, braun	35	30 25
Buntformer, braun		1.45 1.20
Gemüschüssel, oval	85	68 58
Obstservice, 7teilig, schön dekoriert	3.25	
Terrinen mit Deckel	2.10	1.75

### Emaillwaren

Fleischtopfe mit Deckel	2.40	1.85 1.45 1.20
Bratpfannen ohne Deckel	1.10	1.00 90 70
Milchtöpfe mit Ausguß		95 75 55 40
Eierpfannen mit 2 Griffen	1.75	1.35 1.00 85
Durchschläge mit Stiel	1.50	1.00 1.10 85
Flieschplatten		95 85
Kasserol'en mit Stiel	2.50	2.10 1.45 90
Kaffeemaschinen komplett	4.10	2.50 2.10 1.85
Milchbecher	65	45 35 30
Kaffeekannen	4.50	3.50 2.00 65
Schüssel	1.35	85 50 35
Salatschüssel 26 cm		1.45
Spülschüssel 38 cm		1.65
Wassereimer 28 cm		1.35
Nachtgeschirre	1.10	90 80
Waschbecken mit Seifnapf		1.65 1.50
Wasserkügel	2.25	1.90 1.20
Toilettenimer	7.00	6.50 2.10

### Blech- und Lackierwaren

Bonillonlebe	70	60 50 30
Universalslebe m. 3 versch. Böden	1.30	90 75
Reibeisen, extra stark		65 55
Kuchenunterl. m. Draht	2.10	1.25 1.10
Topfuntersetzer, 18/18 cm		35
Kartoffelpressen, verzinkt	1.60	1.20 75
Spritzformen, Weißblech	1.90	1.75 90
Bandformen verzinkt	2.10	1.70 1.25
Puddingformen	4.35	3.85 2.90
Teigschüssel Weißblech	1.35	1.10 85
Brotkörbe ff. lackiert	2.50	2.10 1.65
Kaffee- und Zuckerdosen ff. lackiert Paar	1.10	
Briefkasten mit gutem Schloß	6.50	4.50 3.90
Brotdosen rund oder oval		3.10
Bürstenblech mit 6 Bürsten kompl.		3.20
1 Wandfeuerzeug od. 1 Kammkasten		35
1 Posten Tablett zum Ausschauen		85

### Kaffeegeschirre

weiss mit Silberband	Strohmuster (gerippt)
Kaffeekanne 2.75, 1.75	Kaffeekanne 1.75, 1.50
Teekanne 3.90, 2.60	Teekanne 1.75, 1.50, 1.10
Milchgläser 95, 60	Milchgläser 80, 55, 45
Zuckerdose 2.25, 1.60	Zuckerdose 1.35, 1.10, 80
Tassen m. Untert. 1.35	Tassen m. Untert. 85
Dessertteller 85	Dessertteller 75
Kuchenteller 2.60	Kuchenteller 2.95

### Kaffee- und Tafelgeschirr

China blau	Terrine, rund	17.50
Kaffeekanne 3.50, 3.20	Gemüschüssel m. D.	3.75
Teekanne 3.45, 1.95	Salatschüssel 4.25, 3.25	
Milchgläser 1.25, 98, 85	Saucieren 6.75	
Zuckerdosen 1.95, 1.60	Flieschplatten 3.25, 1.95	
Tassen m. Untert. 1.55, 1.25	Teller, tief od. flach 1.60	
Dessertteller 80	Beilageschalen 1.90	
Kuchenteller 2.95		

### Bestecks

Eßlöffel oder Gabel Aluminium	12
Kaffeelöffel Aluminium	6
Tischmesser mit Aluminiumheit	45
Eßlöffel oder Gabel Zinnstahl	30
Kaffeelöffel	20
Eßlöffel oder Gabel Alpaca	45
Kaffeelöffel Alpaca	30
Vorlegelöffel	4
Bestecks Paar 1.	80 50
Bestecks Ebenholz	2.50 2.20 1.90

### Verzinkte Eisenwaren

Wassereimer	2.10	1.75 1.35
Wannen, rund	4.10	3.25 2.65
Wannen, oval	19.50	10.75 bis 7.50
Waschkessel, je nach Größe	11.00	bis 3.50
Volksbadewannen, Marke Krauß	34.00	32.00
Sitzbadewannen, Marke Krauß	18.00	16.00
Kinderbadewannen, Marke Krauß 15	12.00	7.85
Waschwannen, m. Abl.-M.-Krauß 30	24.00	22.00
Waschmaschinen mit Ofen, Marke Krauß	135.00	105.00 85.00
Badewannen, Zink	68.00	59.00 53.00
Kinderbadewannen, Zink	26.00	19.00 10.00
Kinderbadewannen, mit Ständer und Hahn	85.00	67.50
Sitzbadewannen, Zink	32.00	27.00 17.00

### Holzwaren

Kochlöffel Ahorn	25	20 15 10
Spätzlebreiter Ahorn		35
Frühstücksbretter 6 Stück im Bund		40
Kochlöffel, Ahorn	Bund 60	35
Wäschetrockner für die Wand		50
Wäschetrockner zum Stellen		3.85
Besteckkasten 2teilig		2.10
Salz- und Mehlfaß	95	70
Washbretter mit starker Einlage		1.30
Handtuchhalter mit 4 Porzellanschilder		2.20
Closetpapierhalter mit Papier		1.85 95
Kleiderhalter in Weiß	1.35	1.10 85

### Aluminium

besonders preiswert.

### Beleuchtungskörper

für Petroleum, Gas und Elektrisch in großer Auswahl.

### Zum Hausputz

Abschleifbürsten, versch. Form	65	45 35 25
Schrubber, Fibre od. Union	65	40 35 25
Closetbürsten	85	70 45
Cocosbesen	1.10	90
Cocoshandbesen		55
Roßhaarbesen	5.00	4.50 3.80 2.90
Roßhaarhandbesen		2.10 1.65
Teppichbesen, m. langem Stiel		1.85 1.35
Teppichhandbesen, Bassine		1.00
Möbelbürsten, Cocos		85 65
Wollbesen		2.35 2.10
3 Stck. Handwaschbürsten, z. Ausschauen	10	8

## Lebensbedürfnisverein

KARLSRUHE G.M.B.H.

# Schuhwaren

Wir empfehlen den verehrl. Mitgliedern unser reichassortiertes Lager in

## Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren

insbesondere auch

### Konfirmanden- u. Kommunikantenstiefel für Mädchen und Knaben

Wie allgemein bekannt, führen wir nur erstklassige Schuhwaren in hervorragenden Qualitäten, Paßformen und Ausstattungen.

Schuhlager:

## Herrenstraße 14.

### Mitgliedervereinig. Karlsruher

Sprechstunden von 6-1/2 Uhr abends im Café Rotbad, Café Gillingenstr. u. Rotbadanlage

Montag und Freitag: „Unter den Linden“, Café Katerkoll u. Dorfstraße

leben Mittwoch.

Mittwoch, den 4. März 1925, abends 8 Uhr, im Café Rotbad, Gillingenstraße

## außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Rechnungen.
3. Die erfüllt der Reichstag seine Verpflichtungen gegenüber den Wählern?

Hierzu werden unsere Mitglieder höflich eingeladen und bitten um zahlreiches und pünktliches Erscheinen. Sämtliche Punkte sind durch den Vorstand bestimmt eine halbe Stunde früher zu erscheinen.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Der Vorstand: F. W. K. K. K.

### Diwans!

neue, gutgearb. h. 58

an 8 Haler, Schützenstr. 25

### Paßbilder

für Reise und Fahrkarten sofort

### Offert-Photos

Billigste Preise. Photogr. Atelier

### Rausch & Pester

Erbsprinzenstr. 3

### Dr. med. Hosenberg

wohnt ab 1. März

## Kaiserstrasse 104

(Ecke Herrenstrasse)

Telephon 1967

Sprechzeit 11-12, 2-4 Uhr.

Samstage 11-1 Uhr. 1658

Bei Ihren Eintäufen berücksichtigen Sie die Anzeigen dieser Zeitung.

### Karlsruher Sängergau

Am kommenden Sonntag, 8. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Konzerthaus durch die Bad Lichtspiele die Vorführung des Films:

## Das 3. deutsche Sängertfest in Hannover

Wir laden die verehrl. Gauvereine mit ihren wertvollen Vereinsangehörigen hierzu freundlichst ein. Diejenigen Mitglieder, welche die Karten noch nicht durch die Vereine bestellt haben, können solche am Mittwoch abend von 8-10 Uhr in der alten Brauerei Kammerer noch zum Einheitspreis von Mk. 1.- einschli. Steuer erhalten. Die Karten sind nummeriert. Nur wenn noch Karten vorhanden, sind solche auch am Sonntag an der Kasse des Konzerthauses erhältlich, besser ist, die Karten vorher lösen.

Die Gauleitung.

## Mein größtes Vergnügen

ist es, zuzusehen, wie andere Menschen arbeiten. Das ist für mich ein Riesenspaß und strengt nicht an. Nur eine Arbeit macht mir Vergnügen: das Putzen meiner Schuhe mit Pilo.

Auch Sie werden vergnügt und guter Laune sein, wenn Sie es so machen wie ich.



Pilo wird zu allen Zeiten Vergnügen Dir und Freud bereiten.

